

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Rettung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten.
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag d. Buchdruckerei Friedrich May & Co. m. b. H. in Bischofswerda. Fernspr. Nr. 2

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis für die Zeit vom 5. Jan. bis 18. Jan.: Frei ins Haus vierzehntägig Mk. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheckkonto: Amt Dresden Nr. 1521. **Gemeindeverbandskassenscheckkonto Bischofswerda** Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vierung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite einpaltige Grundzeile 20 Pfg., dreipaltige Anzeigen 15 Pfg., die 60 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 50 Pfg. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Briefkurs vom Jahrestag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. — Sammelanzeigen tarifm. Zuschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 10.

Dienstag, den 13. Januar 1925.

80. Jahrgang

Tageschau.

* Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dr. Luther zur Neubildung der Reichsregierung haben noch zu keinem Resultat geführt.
* Der Arbeitsausschuß der deutschen Verbände veranstaltete in der Berliner Universität eine Kundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone. In Köln veranstalteten führende politische Parteien eine mächtige Kundgebung gegen den schmachvollen Rechtsbruch.
* Auf der Pariser Finanzkonferenz ist es zu einer englisch-französischen Einigung über die Schuldenfrage gekommen.
* Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Hughes wird am 4. März zurücktreten. An seine Stelle soll der amerikanische Botschafter in London, Kellogg, treten.
* Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig hat gegen die Kolberger und Steitiner Kommunisten zum Teil Zuchthausstrafen ausgesprochen.
* Die Einkommensgrenze für Krankenversicherung ist auf 2700 Mark festgesetzt worden.
* Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser ausführliches an anderer Stelle.

Protestkundgebungen gegen den Rechtsbruch von Köln.

Berlin, 11. Januar. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete in der Berliner Universität eine Kundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer Präsident Dr. Kauffmann betonte, daß weder Gewalt noch friedliche Durchdringung, weder Zuckerbrot noch Reipfeife, Gefängnis und Ausweisung die Anhänglichkeit der Deutschen im Westen ins Wanken gebracht haben. Der 10. Januar 1925, der den ersten großen Beweis der geistigen Abrüstung und des ehrlichen Willens der Alliierten bringen sollte, habe stattdessen einen neuen Rechtsbruch, ein neues demütigendes Siegerdiktat, einen Rückfall in die Gewaltmethoden einer vermeintlich überwundenen bösen Zeit gezeitigt. Eine Welle der Entrüstung über den neuesten Vertragsbruch gehe durch ganz Deutschland, das entschlossen hinter den Landsleuten im Westen stehe, denen der 10. Januar 1925 eine namenlose Enttäuschung brachte. Laut rufe das deutsche Volk in die Welt hinaus, daß die Innehaltung der Räumungsfrist wie das ganze Rheinproblem eine Schicksalsfrage sei, mit der das große Werk der Erlösung des nach Frieden ringenden Europas stehe und falle.

Dann sprach der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schne, der an Hand der Erörterungen auf englischer und französischer Seite, vor allem auch des Generals Rollet, feststellte, daß die Alliierten selbst die völlige Entwaffnung Deutschlands in einem in der Geschichte noch nie dagewesenen Ausmaße anerkannt hätten. Die fadenscheinigen Vorwände der Rote über die Nichträumung der Kölner Zone sollten nur über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Köln nicht geräumt würde, um den Franzosen die weitere Besetzung des Ruhrreviers zu ermöglichen. Durch ihre Zustimmung zur Aufrechterhaltung der Besetzung Kölns sichere also die englische Regierung den Zustand der Rechtslosigkeit im Ruhrgebiet, dessen Besetzung Macdonald selbst als rechtswidrig anerkannt habe. Deutschland verlange von der Welt Wahrheit und fordere seine Freiheit.

Die moralische Seite des Rechtsbruchs von Köln beleuchtete dann Universitätsprofessor Dr. Dehmann, der u. a. erklärte: Die Ereignisse der letzten Jahre hätten Deutschlands Gefühle für Würde und Ehre nicht abgestumpft, sondern eher geschärft. Der Rechtsbruch von Köln sei eine Verfühlung an den Volksgenossen am Rhein, ein Seelenmord und moralischer Frevel, weil er vor allem die moralische Atmosphäre der Gegenwart auf das schlimmste vergifte und die friedliche Zusammenarbeit der Völker verhindere. Den Brüdern am Rhein gelobe das deutsche Volk weiterhin die Treue. Von der Reichsregierung aber erwarte es männlichen Widerstand. Man habe gehofft, daß die neue St. Peters-Blode des Kölner Domes heute Freiheit läuten würde. Sie rufe statt dessen zur Einigkeit.

Der Deutschen Frauen am Rhein gedachte die Reichstagsabgeordnete Frau Klara Wende, die auch auf die schweren Schäden hinwies, die die fremde Besetzung für die Entwicklung der deutschen Jugend am Rhein bedeute. Einstimmig wurde eine im Sinne der Ausführungen der Redner gehaltene Entschließung angenommen, die

feierlichen Protest gegen den Rechtsbruch von Köln einlegt und in der die Reichsregierung aufgefordert wird, dem neuen Unrecht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand zu leisten.

wth. Berlin, 11. Januar. Der Reichspräsident empfing heute nachmittag eine Abordnung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, des Reichsverbandes der Rheinländer und des Deutschen Frauenbundes zur Bekämpfung der Schuldfrage, um von ihr eine Protestkundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone entgegenzunehmen. Die Abordnung bestand aus der Reichstagsabgeordneten Frau Wende, Präsidenten Dr. Kauffmann, Erzieherin Schne, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Dehmann und dem Geschäftsführer des Arbeitsausschusses Dräger. Präsident Dr. Kauffmann gab dem Gefühl der Enttäuschung und Entrüstung Ausdruck, die die Verlängerung der Besetzung bei den von ihm vertretenen Verbänden ebenso wie im ganzen deutschen Volke hervorgerufen habe. In seiner Antwort wies der Reichspräsident auf das durch den Ausschub der Räumung begangene Unrecht hin und betonte, daß das im vergangenen Jahre angebahnte Vertrauen in die Loyalität unserer Vertragsgegner verloren gehen müsse, wenn diese die wenigen zu unseren Gunsten bestehenden Vertragsbedingungen nicht achteten. Er sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß die schwere Prüfung, die das neue Unrecht dem deutschen Volke auferlege, dessen Sinn von inneren Streitigkeiten ablenken und zur einmütigen Abwehr äußerer Schwierigkeiten zusammenschließen möge.

Massenproteste der Kölner Parteien.

Köln, 11. Januar. Zu mächtigen Kundgebungen gestalteten sich die Versammlungen, zu denen die politischen Parteien Kölns ihre Anhänger für Sonntag vormittag zum Einspruch gegen die Verlängerung der Besetzung aufgebieten hatten. Die Beteiligung war überall sehr stark.

Die Deutschnationalen hielten im überfüllten großen Saal des Gürzenich ihre Versammlung ab. Nach einer Ansprache, die Dr. von Dryander hielt, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: „Die widerrechtliche Weiterbesetzung der nördlichen Zone über den gestrigen Tag hinaus erschüttert den letzten Rest des Vertrauens unseres deutschen Volkes auf die tatsächliche Durchführung der wenigen Rechte, die uns der Versailles Vertrag garantieren sollte. Wir erblicken in ihr die Gefahr einer Förderung jener auf die Lösung der Rheinlande vom Deutschen Reich gerichteten französischen Bestrebungen. In der bitteren Erkenntnis der Machtlosigkeit unseres deutschen Vaterlandes werden wir auch weiter in unverbrüchlicher Treue zum Reich und Preußen die schweren Lasten der Besetzung tragen, ohne uns zu Unbesonnenheiten durch das Verhalten unserer Gegner hinreißen zu lassen. Vor aller Welt erheben wir aber am heutigen Tage unsere Stimme, um schärfsten Widerspruch gegen das Vorgehen unserer Gegner zu erheben und es als das zu kennzeichnen, was es ist: Unrecht und Vertragsbruch.“

In der Versammlung der Deutschen Volkspartei sprach in der Rede Professor Moldenhauer, der hinwies, daß wir nach dem Friedensvertrag ein Recht auf die Räumung hätten und nicht um Gnade zu bitten brauchten. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Das besetzte Gebiet hat die langen Jahre der Besetzung ertragen in dem Glauben an den endlichen Tag der Freiheit. Die Siegerstaaten aber nahmen die angeblich unzureichende Abrüstung Deutschlands zum Vorwand, um die nördliche Zone auch weiterhin zu besetzen. Kein Staat Europas ist so abgerüstet und so wehrlos inmitten waffenstarrer Nachbarn wie das angelegte Deutschland. Ruh nicht jede zukünftige deutsche Regierung an der Aufgabe verzweifeln, ein so maßlos enttäuschtes Volk je wieder zum allmählichen Aufstieg führen zu können? Wir rufen den Nachbarn von heute zu: Ueberlegt, ob dieser Weg der rücksichtslosen Gewalt der richtige ist, um die Welt zu befrieden und sie größeren Zielen entgegenzuführen. Wir Bürger am Rhein wagen noch einmal die Hoffnung auszusprechen, daß es klugen und gerechten Staatsmännern gelingt, diesen unglücklichen 10. Januar 1925 nicht zu einem schwarzen Tag in der Geschichte Europas werden zu lassen.

In der Versammlung der Demokraten sprachen der Abgeordnete Ziegler und Justizrat Falk, die sich gleichfalls gegen die Behauptungen wandten, daß Deutschland noch nicht abgerüstet habe. In der einstimmig

angenommenen Entschließung wird schärfster Einspruch gegen die vertragswidrige Fortdauer der Besetzung der nördlichen Zone erhoben. — Eine ähnliche Entschließung nahm die Wirtschaftspartei an, wo Landtagsabgeordnete Dr. Klamt sprach.

In der Zentrumsversammlung im vollbesetzten Reichshallentheater sprach Redakteur Horstbach von der „Köln. Volkszeitung“. Er erklärte, es sei schmerzhaft, daß die Jahrtausendfeier der Rheinlande mit einem Protest beginnen müsse. Die Liebe zum Rhein gipfel in der Forderung, daß der Rhein Deutschlands Strom bleibe und nicht Deutschlands Grenze wird.

Die Sozialdemokraten hielten am Nachmittag im Volkshaus eine Versammlung ab, in der der Redner, der Kölner Beigeordnete Dr. Reesfeld, der Versammlung eine Entschließung vorlegte, die einstimmig angenommen wurde und in der es heißt: „Die Sozialdemokratische Partei Kölns beklagt auf das tiefste das die nördliche Zone des besetzten Gebiets nicht, wie im Friedensvertrag vorgesehen, am 10. Januar 1925 geräumt worden ist. Die Aufrechterhaltung der Besetzung über den vereinbarten Zeitpunkt hinaus ist eine schmerzliche Enttäuschung aller Friedensfreunde. Sie erschwert die Wiederveröhnung aufs schwerste und gefährdet überdies die Durchführung der Dames-Befehle.“

Immer noch Regierungskrise.

Berlin, 12. Januar. (Draht.) Ueber die innere Lage verlaufen aus parlamentarischen Kreisen: Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden den ganzen Sonntag über fortgesetzt, ohne zu einem Resultat zu führen. Durch die ablehnende Haltung des Zentrums ist eine neue Lage entstanden und es muß abgewartet werden, ob Dr. Luther seine Bemühungen um das Zustandekommen eines Kabinetts auf anderer Grundlage fortsetzen wird.

Der Fall Höffe.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Reichspräsident den Reichspostminister Dr. Höffe auf dessen Antrag von seinen Ämtern entbunden. Diese Demission ist, wie den L. R. A., denen die Verantwortung für ihre Angaben überlassen bleiben muß, aus Berlin mitgeteilt wird, auf folgende Tatsache zurückzuführen:

Der Vertreter des Herrn Dr. Höffe wurde am Freitag von der Staatsanwaltschaft vernommen. Diese Vernehmung dauerte mehrere Stunden und gestaltete sich nach und nach immer dramatischer, bis schließlich so schwer nachdenkendes Material gegen die Amtsführung des Herrn Dr. Höffe zusammengetragen und protokolliert war, daß die Staatsanwaltschaft noch in den Nachmittagsstunden in Erwägung darüber eintrat, ob es nicht geboten erscheine, einen Haftbefehl gegen Dr. Höffe zu erlassen. Die Staatsanwaltschaft hat sich ihre endgültigen Entschlüsse für den Sonntag vorbehalten. Von dem Ausgang dieser Vernehmung erhielt die Regierung sofort Kenntnis, worauf die Verabschiedung Dr. Höffes vor sich ging.

Inzwischen hat auch derselben Quelle zufolge Ministerialdirektor Dr. Abegg aus dem Ministerium des Innern einen amtlichen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Von zuständiger Stelle wird allerdings behauptet, daß es sich hierbei um einen schon seit dem Sommer fälligen Urlaub handle, der mit den Ereignissen der letzten Tage nichts zu tun habe.

Berlin, 11. Januar. In drei Beamtenversammlungen wurden nach Mitteilung einer Korrespondenz nach schweren Angriffen gegen den Reichspostminister Dr. Höffe Entschlüsse angenommen, in denen das Strafverfahren gegen den Minister verlangt wurde. Wie verlautet, ist gegen Dr. Höffe eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Wehrbit eingeleitet. Es wird aber nicht mitgeteilt, von welcher Seite sie gekommen sei, deshalb ist diese Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen. In der Barmataffäre haben die Beauftragten und Sachverständigen der Staatsanwaltschaft am Sonnabend mit der Prüfung der Kreditunterlagen Barmats bei der Reichspost begonnen. Inzwischen soll sich herausgestellt haben, daß ein Teil der von Barmat gegebenen Sicherheiten völlig wertlos und ein anderer sehr großer Teil um etwa 60 v. H. überwertet sei.

Neues Material.

Gegenüber dem vom Reichspostminister Dr. Höffe ausgegangenen „Dementi“ in der Angelegenheit des Barmatkongerns bringt der „Tag“, der bereits Freitag abend

lebende Mitteilungen über die Verwicklung des Reichspostministers in dem Barmat-Skandal gemacht hatte, neue Anschuldigungen. Vor allen Dingen hält das Blatt die Behauptung aufrecht, daß von der Reichspostverwaltung an die Barmats Kredite von 45 Millionen Postgeldern gewährt worden seien, und daß diese Kredite durch die Münchener Reichspost-Zentralstelle ausgezahlt worden sind. Das Blatt will Belege für seine Behauptungen erbringen.

Berlin, 12. Januar. (Draht.) Obwohl alle beteiligten Amtspersonen bemüht sind, das Verfahren gegen die Brüder Barmat zu beschleunigen, war es bisher wegen des außerordentlichen Arbeitsstoffes nicht möglich, in die eigentliche Hauptvernehmung einzutreten. Heute früh soll jedoch die Hauptvernehmung von Julius Barmat im Kriminalgericht erfolgen.

Untersuchung gegen Beamte des Reichsarbeitsministeriums.
Das Reichsarbeitsministerium hat gegen mehrere Beamte ein Disziplinarverfahren eingeleitet, um den Gerüchten auf den Grund zu gehen, die von einer großen Kreditgewährung der Wohnstätten-G. m. b. H. an die Trianon-Film-Gesellschaft wissen wollen. Die Wohnstätten-G. m. b. H. ist eine Gesellschaft, deren Mittel zum größten Teil aus den Erträgen der Hauszinssteuer stammen; der Geschäftsführer und der Vorsitzende des Aufsichtsrats sind Beamte des Reichsarbeitsministeriums, ehrenamtlich bei der Wohnstätten-G. m. b. H. beschäftigt, aber hinsichtlich der Geschäftsführung nicht der Aufsicht des Ministeriums unterstehend. Es wird nun behauptet, daß an die Trianon-Film-Gesellschaft kreditmäßig ganz erhebliche Summe ausbezahlt worden seien, was unzulässig sei und vielleicht zu einer schweren Gefährdung dieser aus öffentlichen Mitteln stammenden Beträge geführt hätte. Das Arbeitsministerium legt aber in seiner Erklärung besonderes Gewicht auf die Mitteilung, daß die Angelegenheit mit den in letzter Zeit in der Öffentlichkeit erörterten Krediten an bestimmte Konzerne nichts zu tun habe.

Das Verfahren ist zur Zeit rein disziplinar, und erst vom Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, ob auch die Staatsanwaltschaft mit der Sache befaßt wird.

Beinliche Fragen.

Die Frage, wie Tausende von Ostjuden und anderer übler Zeitgenossen trotz aller Wohnungsnot bequem unterkommen und zum Teil in luxuriösen Wohnungen hausieren konnten — schon mehrfach gestellt, aber nie beantwortet — wird jetzt im Preussischen Landtag wiederholt werden. Anlaß gibt der Fall Kutischer, dem viele gleich liegen. Der Abg. Ledendorff von der Wirtschaftspartei hat folgende „Kleine Anfrage“ gestellt:

„Wie bekannt geworden ist, hatte Swan Kutischer in Wilmersdorf eine große Wohnung inne. Dies ist umlo auffälliger, als zahlreiche andere Personen seit Jahren auf den Wohnungslisten vermerkt sind, ohne jemals auf Zuweisung einer Wohnung rechnen zu können. Es ist auch um so merkwürdiger, als gegen Kutischer im Jahre 1922 Strafverfahren und Ausweisungsanträge schwebend haben sollen. Wir fragen das Staatsministerium: 1. Stand Kutischer in der Liste des Wohnungsamtes Wilmersdorf oder sonstwie als Wohnungsuchender vordringlich vermerkt? 2. Sind andere Personen deutscher Herkunft, welche längere Zeit beim Wohnungsamt Wilmersdorf in den Wohnungslisten vermerkt waren, dem Ostausländer Kutischer bei Zuweisung der Wohnung nachgeleitet worden? 3. Welche Summe hat Kutischer für Zuweisung einer Wohnung dem zuständigen Wohnungsamt bezahlt? 4. Wie groß war die ihm zugewiesene Wohnung? — Oder aber 5. hat das Wohnungsamt entsprechend den gesetzlichen Vorschriften versucht, Kutischer aus einer widerrechtlich innegehaltenen Wohnung zu entfernen? 6. Ist es wahr, daß der damals zuständige Wohnungsdezernent wegen seines entschiedenen Vorgehens gegen Kutischer und seine Forderung, Kutischer als lästigen Ausländer auszuweisen, beehrdlich gemahnt worden ist?“

Uns will es scheinen, als ob solche Dinge auch anderswo vorgekommen sind und zur Sprache gebracht werden müßten, denn es gibt überall zahllose Ostjuden, aber keine Wohnungslosen.

Der vertragslose Zustand mit Frankreich.

Paris, 10. Januar. Staatssekretär Trendelenburg hatte heute nach seiner Ankunft in Paris eine Unterredung mit Reynaldy. Nach dieser Besprechung machte er den deutschen Pressevertretern die Mitteilung, daß die deutsche Regierung den französischen Provisoriumsentscheidungen ablehne und zunächst das Schwerkriegsrecht auf die Herstellung eines definitiven Handelsvertrages auf befriedigender Grundlage lege. Diese für beide Länder gleich wichtige Grundlage hätte man bisher nicht finden können, da die Franzosen auf der Grundlage einer Tarifvorlage abschließen wollten, über die sie keine Debatte zuließen, während die deutschen Delegierten über den geplanten neuen deutschen Zolltarif zu verhandeln bereit gewesen wären. Ein vertragsloser Zustand ist demnach eingetreten. Damit hören auch alle jene Vergünstigungen für Frankreich auf, die es fünf Jahre auf Grund des Versailler Vertrages genossen hatte, also:

1. die einseitige Meißelbegünstigung;
 2. die freie Einfuhr der essig-säurehaltigen Erzeugnisse;
 3. die zollfreie Defung der Rohmaterialien und die freie Ausfuhr aus dem Saargebiet und noch einige Teile bezüglich des Transports.
- Frankreich wird also für sein ganzes Wirtschaftsgebiet einschließlich Elsass-Lothringens als einseitiges Zollgebiet behandelt, das Deutschland gegenüber keine Begünstigungen mehr hat und dessen Einfuhrartikel nach Deutschland den normalen deutschen Zöllen und eventuell Einfuhrverboten unterworfen sind. Für die Ausfuhr ändert sich nichts und de jure für Deutschland gar nichts, weil dieses sich bereits während der ganzen vorhergehenden fünf Jahre in einem rechtlosen Zustand befand. Von einem Zollkrieg kann zur Zeit jedoch noch nicht die Rede sein, da die einzelnen Verhandlungen weitergehen.

Rom, 11. Januar. Die seit der Rückkehr der deutschen Delegation nach Rom im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen haben am Sonnabend zu einer Einigung über einen Modus vivendi zwischen Deutschland und Italien ge-

führt. Dadurch werden die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien bis zum 31. März d. Js. geregelt.



Neues aus aller Welt.

— Die Münsterberger Morde. (Verbrennung des Deutschen Nachlasses.) Die weiteren Nachforschungen der Staatsanwaltschaft nach dem Verbleib der Leberreste der Opfer Dentke sind gegenwärtig ins Stocken geraten, da das Frostwetter, das augenblicklich hier herrscht, weitere Nachgrabungen im Walde und in dem Garten Dentkes unmöglich macht. Dagegen ist man jetzt in der Scheune, wo Dentke seine Opfer zunächst versteckte und zerstückelte, auf ein größeres Lager von Schnaps- und Weinflaschen gestoßen, über dessen Herkunft erst weitere Ermittlungen angestellt werden sollen. Der Staatsanwaltschaft ist ferner die Mitteilung zugegangen, daß Dentke einem in Wüste-Giersdorf wohnenden Mann häufig Fleisch geliefert hat, das unter der Hand als „Freibankfleisch“ verkauft wurde. Die Staatsanwaltschaft hat sofort Beamte nach Wüste-Giersdorf entsandt, um diesen Mitteilungen auf den Grund zu gehen. In den nächsten Tagen werden in Münsterberg weitere Angehörige von Personen erwartet, die aufgefundenen Kleidungsstücke rekonstruieren sollen. Donnerstags nachmittag hat auf einem Feldgelände die Verbrennung aller Gegenstände stattgefunden, die Dentke bei der Verbrennung seiner zahlreichen Verbrechen benutzt hatte. Die Vernichtung der Sachen geschah auf amtliche Anweisung der Staatsanwaltschaft in der Hoffnung, daß diese Gegenstände von sensationellüsteren Personen aufgekauft und später etwa mit ihnen in Schaubuden usw. Mißbrauch getrieben werde.

— Verhafteter Desfautant. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde am Sonntag der Oberpostsekretär Markschent aus Dortmund, der seit Ende November von der dortigen Polizei gesucht wird, verhaftet. Markschent hatte auf seinem Amt im Laufe der Zeit 24 000 Mark veruntreut und war vor einer Kassenrevision flüchtig geworden. Von dem Geld wurde nichts mehr bei ihm vorgefunden.

— Tödlicher Straßenbahn-Unfall. Ein unerhörter Vorfall spielte sich in der Nacht zum Freitag in Berlin in der Frankfurter Allee an der Weberwiese ab. Ein unbekannter Mann, der die Promenade entlang ging, fiel plötzlich um, als ein Zug der Straßenbahnlinie 69 E der Richtung Alexanderplatz vorbeifuhr. Der Mann geriet zwischen den Triebwagen und den Anhängern. Augenzeugen des Unfalles ließen entsetzt hinter der Straßenbahn her und verfluchten, den Schaffner des Anhängers zum Halten des Zuges zu veranlassen. Auf ihre Zurufe: „Halt! Halt! Lebensgefahr!“ achtete der Schaffner jedoch nicht. Er winkte ab und ließ den Zug weiterfahren. Erst an der nächsten Haltestelle wurde angehalten. Jetzt fand man im Getriebe des Wagens ein Bein, das dem Verunglückten abgefahren worden war; der Körper lag völlig zermalmt auf den Schienen. Auch das zweite Bein war abgefahren. Der Schaffner Friedrich Gutkind, dessen Verhalten große Empörung hervorrief, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Persönlichkeit des Toten, der etwa 50 bis 55 Jahre alt war, ist noch unbekannt.

— Ein Auto auf einen Personenzug aufgefahren. Ein Drahtbericht aus Prenzlaun meldet: Sonntag nachmittag fuhr auf der Chaussee Prenzlaun-Bafewall zwischen den Bahnhöfen Prenzlaun und Prenzlaun-Vorstadt ein Personenzug mit einem Personenzug zwischen Lokomotive und ersten Wagen, der mit einer Achse entgleiste. Von den 5 Insassen des Autos wurden der Chauffeur lebensgefährlich und die übrigen vier leichter verletzt. Der Personenzug fuhr mit 99 Minuten Verspätung weiter.

— Erdstöße in Kleinasien. Aus Angora meldet ein Wolffstelegramm: In der ganzen Nacht zum Sonnabend wurden in Ardahan wiederholt Erdstöße verspürt. Viele Personen wurden getötet und mehrere Dörfer zerstört.

— London im Nebel. Wie Drahtberichte aus London melden, war der gestrige Londoner Nebel der dichteste seit vielen Jahren. Zahlreiche Straßenunfälle ereigneten sich. Bei einem Zusammenstoß von zwei Eisenbahnwagen wurden 9 Personen verletzt.

— Die Tragödie eines Erfinders. Aus London wird gemeldet: Ein deutscher Chemiker namens Josef Born hat im Kensington Garden mit Gift Selbstmord verübt. Ein Zettel, der bei der Leiche gefunden wurde, enthält die Worte: „Ich muß durch meine eigene Erfindung sterben; ist das nicht komisch?“ Die Untersuchung ergab, daß Born mit Frau und Kindern im vorigen August nach England gekommen war, um hier eine chemische Erfindung zu verkaufen. Born will ein Verfahren erfunden haben, Kofein, Nikotin und andere Drogen auf synthetischem Wege herzustellen. Zur Anbringung dieser Erfindung war Born mit der Firma Whiffren in Verbindung getreten, der er befriedigende Proben vorlegte. Die Herstellungskosten für synthetisches Nikotin berechnete er auf 3 1/2 bis 4 Schilling, während für den gewöhnlichen Herstellungsprozess 15 Schilling für das Pfund benötigt werden. Die Firma bot deshalb Born jetzt an, in ihrem Laboratorium Experimente zu machen, zugleich unter Bezahlung von 50 Pfund für die Forschungskosten. Sollte Borns Formel sich als brauchbar erweisen, so würde die Firma unter Umständen das Patent für die ganze Welt erwerben. Dieses Angebot kam jedoch zu spät, denn Born war am Ende seiner Mittel. Born hat einen Brief an seine Witwe hinterlassen, die er der Fürsorge des deutschen Konsulats empfiehlt, da sein ganzes Vermögen aufgebraucht sei. Die englische Behörde drückte die Hoffnung aus, daß das deutsche Konsulat Borns nachgelassene Papiere prüfen werde, um, falls die Erfindung sich als brauchbar herausstellen sollte, der Witwe und den Kindern den Nutzen hieraus zugute kommen zu lassen.

— Das Cofferielos im Grab. Vor einigen Wochen starb in der spanischen Provinz Alicante ein armer Mann, der

seine Frau im tiefsten Elend zurückließ. Man erfuhr kurz darauf, daß der Mann ein Los der königlich spanischen Staatslotterie gekauft hatte, das zu Weihnachten bei der Ziehung mit einem Gewinn herauskam. Da das kostbare Los nirgends zu finden war, dachte die Witwe, daß es vielleicht in der Tasche des Anzuges stecke, in dem der Verstorbene begraben worden war. Die Frau wurde ermächtigt, die Leiche ausgraben zu lassen, und das Los wurde tatsächlich in dem Anzug des Toten aufgefunden. Der Gewinn brachte der Witwe ein Vermögen von 50 000 Peseten.

Aus Sachsen.

Dresden, 12. Januar. Der Drogistenverein zu Dresden beging am Sonntag die 50jährige Jubelfeier seiner Fachschule und des 53. Stiftungsfest. Nach einem zwanglosen geselligen Beisammensein am Sonnabend abend im Ratskeller fand am Sonntag vormittag in der Dresdner Kaufmannschaft ein Festakt, verbunden mit einer reichhaltigen Lehrmittelausstellung, statt. Eine Befangungsberatung des Preßsch-Doppelquartetts und ein Vortragsabend von Lehrer Arnold Froberg leiteten die Feier ein; dann hieß der Vorsitzende des Schulvorstandes der Drogistenfachschule Johannes Schuster die Erschienenen herzlich willkommen, unter ihnen die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Hierauf führte der Schulleiter Studienrat Dr. Hofmann aus, daß gerade der gegenwärtige Nachwuchs in der Zeit des Wiederaufbaues Deutschlands zu Männern erziehen werden müsse, die ihr Fach gründlich beherrschten. Es müsse eine sorgfältige Auswahl bei der Anstellung von Lehrlingen getroffen werden und die getroffene Auswahl müsse eine mit kaufmännischem Geist durchdränkte Ausbildung erfahren. Ein charakterfester Nachwuchs müsse herangebildet werden, der zu Führern berufen sei. Die Festrede hielt der Direktor des Deutschen Drogistenverbandes Stadtrat a. D. Dr. Thiesse. Vor einem halben Jahrhundert sei die Dresdener Drogistenfachschule als erste ihrer Art ins Leben gerufen worden, seitdem seien über 70 weitere Schulen in Deutschland entstanden. Mit 31 Schülern sei 1875 der Anfang gemacht worden; ihnen seien viele Tausend weitere Schüler gefolgt. Große Verdienste habe er auch geleistet worden mit großen standespolitischen Zielen. Drogenbesitzer Paul Schöcherl (Bichowskowsky) als ältester Schüler der Fachschule teilte im Namen aller ehemaligen Fachschüler mit, daß eine Johannes-Schuster-Stiftung errichtet worden sei. Überaus zahlreich waren die Glückwünsche in Sprachen. Ein gemeinschaftliches Essen und ein Festball beschloßen die Jubelfeier.

Chemnitz, 12. Januar. Familien drama. Ein infolge längerer Krankheit schwermütig gewordener Fleischermeister hat sich, seine 80jährige Mutter und seinen 18jährigen Sohn durch Gas vergiftet.

Lößnitz i. C., 12. Januar. Tödl. überfahren. Dem in Streitwald geborenen Streckenarbeiter Roth wurde von einem von Zwönitz kommenden Güterzuge bei Abfahrt vom Bahnhof Lößnitz der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte hinterließ Frau und Kinder.

St. Egidien, 12. Januar. Ein Weihnachtsgeschenk vom früheren König. Der frühere König von Sachsen übermittelte dem hiesigen Schwertrierschäftigen Bernhard Kohlshmidt, ehem. Gefechtsordonanz einer Bag.-Nachr.-Abt., unverhofft ein Geldgeschenk als Weihnachtsgabe.

Aus der Oberlausitz.

Bischowswerda, 12. Januar.

— Seminar und Deutsche Oberschule. Herr Studienrat Dr. Kästner wird am 1. April 1925 an das Seminar zu Dresden-Strehlen versetzt und vom gleichen Zeitpunkt ab an das dortige Pädagogische Institut zur Dienstleistung abgeordnet.

— Musikabend. Der nächste Kammermusikabend, der Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr in der Bürgerschule abgehalten wird, wird allen Musikern einen besonderen Genuß bereiten, sind doch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters (Streichquartett) zur Mitwirkung gewonnen worden. Angesichts der nur schwach besuchten letzten instrumentalen Musikabende hofft der Veranstalter, Herr Kantor Hillmann, der keine Untkosten scheut, um gute Musik bieten zu können, für diesen Kammermusikabend auf rege Anteilnahme der Musikfreunde und Gönner aller Kreise, zumal da für Januar keine anderen derartigen Aufführungen vorgesehen sind. Die Eintrittspreise müssen naturgemäß für diese Veranstaltung etwas höher bemessen werden als üblich. Karten sind ab Montag in der Buchhandlung Grafe zu haben.

— Der Gewerbeverein veranstaltet, wie alljährlich, am 2. Februar im Schützenhause sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, worauf die werten Mitglieder des Vereins bereits heute schon aufmerksam gemacht seien. Dem im vorigen Jahre mit so großem Beifall aufgenommenen Theaterstück „Im weißen Röhl“ wird dieses Jahr der 2. Teil des Stückes: „Als er wiederkam“ folgen. Näheres wird später im Inseratenteil dieses Blattes bekanntgegeben werden.

— Der Grenadiereverein beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung, wenn irgend angängig, am 23. März sein Stiftungsfest in den Sonnenfäulen zu begehen. Ueber die Ausgestaltung desselben soll in nächster Versammlung näherer Beschluß gefaßt werden. Einer Einladung des Militärvereins 108er zu dessen am 24. Januar stattfindenden Stiftungsfeste soll Folge geleistet werden, und fordert Kamerad Vortheher Strunz die Kameraden zu zahlreichem Besuch auf. Zu der am 18. Januar in Bautzen stattfindenden außerordentlichen Bundesversammlung wird der Vorsitzende entsandt werden. Der in letzter Monatsversammlung gewählte Ausschuß, welcher sich mit der Frage zur Anschaffung einer Fahne näher befaßt, wird ersucht, in nächster Versammlung hierüber näher zu berichten. Nachdem noch der Antrag gestellt worden war, die Monatsversammlung künftig regelmäßig am 2. Sonnabend im Monat abzuhalten, und der Vorsteher die Kameraden zu zahlreichem Besuch derselben aufforderte, schloß Kamerad Vorsteher Strunz die anregend verlaufene Versammlung.

— Die soziale Fürsorge für gebrechliche Rentner. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat von der in den §§ 17 und 35 der Reichsgrundzüge über Vorausscheidung, Art und Maß der Fürsorge vom 4. Dezember 1924 erteilten Ermächtigung durch Verordnung vom 30. Dezember 1924 Gebrauch gemacht und alte oder durch geistige oder körperliche Gebrechen erwerbsunfähig gewordene Personen, die trotz

mirch
angew
rennen
des S
im Sa
um 1/2
größt
Brand
eröffn
getrage
den 13
gen. 1
Wach
ter-
foerd
Nov.,
die Wel
Neue 2
Marm
Reuman
German
größere
in Belm
in einer
gen, 10
ledigt.
dem stel
ger Eric
Chrenmi
den ern
und Ad
Chrenmi
Durch d
Großma
passiren
Andente
Nähen.
wie folgt
4. und 1
Stadt fü
Kommun
bericht
wibel G
führte B
der fünf
die Behr
durch die
die vielen
schweren
ist die W
kleine fin
tern. Ein
wurden g
für seine
folgten die
2 Jüge ei
zwei Haup
einstimmig
da Feldwe
raden ver
h 5 h n e
führer Ka
zum 2. Sch
wabel und
wiedergew
Chrengerid
Nichtlich,
chen II, aus
Richard H
tend an. U
einrichtung
heute noch
Herr Bran
sich dafür
werde, und
Sirene ang
zwar in lan
gab Bericht
wieder zum
Fuhrwerks
Umstand, w
gesten, sch
hier muß F
werksbesitz
jeder kann
Nachdem n
abgelehnt w
spenden E
weniger Bo
schon seit l
gesucht wird,
infolge Toll
verheiratete
einem seinen
gebissen wor
Verletzung, d
tung beigem
später ist dar
nehmens" n
zeige an die
wegen Tollw
hat bis zum
Tage haben
Zielung eines
Sittauer süd
schwersten D
gibt erneut
Sorgfalt in d
und im Inter
solle das in
vorgekomm
bezirke erklä
hatten Veränd
besonders wen
bissen hat. E
Pflicht- und
diese Weise
festigt werden,
treffenden Bef

wirtschaftlicher Lebensführung auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sind, hinsichtlich der sozialen Fürsorge den Kleinrentnern gleichgestellt. Die Verordnung ist in Nummer 1 des Sächsischen Gesetzblattes von 1925 erschienen.

— h. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Schützenhaus ihre Jahreshauptversammlung ab, welche um 1/2 9 Uhr vom Herrn Kommandant Böckel unter beherztigen Worten an die Erschienenen, besonders an Herrn Branddirektor Boden, sowie Ehrenkamerad Richard Heinrich eröffnet wurde. Dem vom Herrn Kommandant Böckel vortragenen Jahresbericht ist zu entnehmen: Abgehalten wurden 13 Gesamtsammlungen, 2 Ausmärsche, 2 Landspitzenübungen, 3 Motorspritzenübungen, sowie eine Gerätereinigung. Wach- und Sicherheitsdienste leistete die Wehr bei 32 Theater- und 5 Gewitterwachen, ferner Festorden- und Abwehrdienst anlässlich der Fahnenweihe des Militärvereins Sav., Art. und Train. Zu Bränden in der Stadt wurde die Wehr 3 mal mit Alarm gerufen, und zwar: Stellerei 1, Neue Apotheke, und Bäckerei-Einkaufsgesellschaft. Ohne Alarm bei kleineren Bränden in der Maschinenbauanstalt Reumann, Finanzamt, Herrmann & Sohn, sowie Fischhaus Hermann Heinrich. Durch schnelles Einrücken wurde überall größerer Schaden verhütet. Außerhalb war die Wehr tätig in Belsdorf und Talsendorf. Der geschäftliche Teil wurde in einer Jahreshauptversammlung, 11 Monatsversammlungen, 10 Führerführungen, 3 Feuerlöschausübungen erledigt. Auszeichnungen wurden verliehen: für 10 Jahre dem stellw. Hauptmann Urban, für 5 Jahre dem Stellw. Erich Wiltgrupp und Wehrmann Josef. Zu Ehrenmitgliedern wurden zwei langjährige aktive Kameraden ernannt, und zwar die Steiger Emil Hartmann und Adolf Werthine. Die Wehr besteht somit aus 23 Ehrenmitgliedern, 72 aktiven und 65 passiven Kameraden. Durch den Tod verlor die Wehr die Ehrenkameraden Erich Großmann-Herrmann, Branddirektor a. D. Bernh. Bogel, passiven Kamerad Ost. Veuner und aktiven Friedrich J. Ihr Andenken ehrt die Verammlung durch Erheben von den Wägen. Die von der Stadt gewährte Dienstprämie wurde wie folgt verteilt: 33 Mann die 1., 11 die 2., 9 die 3., 3 die 4. und 1 Mann die 5. Prämie. An dieser Stelle sei auch der Stadt für die Gewährung der Prämien gedankt. Dem Kommandant wurde für seinen gutausgearbeiteten Jahresbericht Anerkennung ausgesprochen, worauf Kassierer Feldweibel Grehl den Rassenbericht erstattete. Der tadellos geführte Bericht zeigte, wie arm die Wehr heute da steht, trotz der fünf Spartassenbücher mit hohen Summen, zu welchen die Wehr ein halbes Jahrhundert gespart hat und die nun durch die Inflation in ein Nichts verwandelt sind. Durch die vielen Reuanmeldungen steht die Wehr vor einer schweren Aufgabe, die laufenden Rechnungen zu decken, und ist die Wehr jedem Bürger dankbar, wenn er hilft, durch kleine finanzielle Zuweisungen das Fortkommen zu erleichtern. Ein gutes Werk der Nächstenliebe! Die Rechnungen wurden geprüft und für richtig gefunden und dem Kassierer für seine Mühewaltung Dank und Entlastung erteilt. Hierauf folgten die Wahlen, und zwar wurden erst, da die Wehr in 2 Züge eingeteilt ist und Herr Böckel Kommandant wurde, zwei Hauptleute gewählt. Als 1. Hauptmann wurde einstimmig Max Urban gewählt und als 2. Hauptmann, da Feldweibel Grehl auf die Wahl zu Gunsten älterer Kameraden verzichtete, mit 32 Stimmen Schlauchwagenführer Schöne. Weiter wurden gewählt zum 1. Steigerzugführer Kamerad Reibach, als 2. Kamerad Polent, zum 2. Schlauchwagenführer Steiger Anton U. zum Feldweibel und Kassierer wird einstimmig Kamerad Grehl wiedergewählt. Vereinsbote bleibt Führer Menzel. Das Ehrengericht besteht aus den Kameraden Teuber, Synnackte, Niebisch, v. Stochhausen, Höhne IV, Jiegenbals, Simmchen II, aus dem 3. Zug Rudolf Schulze, und Ehrenkamerad Richard Heinrich. Alle Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Lebhaftige Aussprache fand die ungenügende Alarmeinrichtung und der Umstand, daß das Spritzenhaus auch heute noch keinen Telefonanschluß mit der Polizeiwache hat. Herr Branddirektor Stadtrat Boden, erwiderte, daß er sich dafür einsetzen werde, daß eine Verbindung geschaffen werde, und teilte auch mit, daß jetzt auf dem Rathaus eine Sirene angebracht ist, welche bei Feuer ertönen wird, und zwar in langgezogener Weise. Herr Hauptmann Urban gab Bericht vom letzten Feuer in Schmölz und es kam hier wieder zum Ausdruck, wie schwer es hält, von den diesigen Fuhrwerksbesitzern Pferde für die Spritze zu erhalten, ein Umstand, wodurch kostbare Zeit verloren geht, soll es doch gelingen, schnell den auswärtigen Bedrohungen zu helfen. Auch hier muß Wandel geschaffen werden. Die Herren Fuhrwerksbesitzer möchten mehr Nächstenliebe zeigen, denn ein jeder kann mal in die Lage kommen, daß er Hilfe braucht. Nachdem noch einige Anträge teils angenommen und teils abgelehnt wurden, erreichte die Verammlung bei einem gependelten Freitritt gegen 1/2 11 Uhr ihr Ende.

— * Tollwutgefahr. Schon wieder hat sich innerhalb weniger Wochen in der Amtshauptmannschaft Jittau, die schon seit längerer Zeit von der Tollwut der Hunde heimgegriffen wird, ein bedauerlicher Todesfall eines Mannes infolge Tollwuterkrankung zugetragen. Ein 20jähriger, verheirateter Metallarbeiter war Anfang Oktober v. J. von einem seinem Hauswirt gehörenden Hunde in den Finger gebissen worden. Es soll sich nur um eine unbedeutende Verletzung, die kaum gebiutet hat und der keinerlei Bedeutung beigegeben wurde, gehandelt haben. Etwa 8 Tage später ist dann der Hund wegen angeblich „läppischen Benehmens“ von seinem Besitzer getötet worden. Eine Anzeige an die Ortspolizeibehörde und den Bezirksarzt wegen Tollwutverdacht ist nicht erfolgt. Der Verstorbene hat bis zum 18. Dezember gearbeitet. Am darauffolgenden Tage haben sich Beschwerden eingestellt, die ihn zur Hinzuziehung eines Arztes veranlaßten. Nach Einlieferung in das Jittauer städtische Krankenhaus ist der Erkrankte unter schwersten Qualen am 20. Dezember gestorben. Der Fall gibt erneut Veranlassung, die Hundebesitzer zu größter Sorgfalt in der Beobachtung ihrer Hunde in ihrem eigenen und im Interesse ihrer Mitmenschen anzuhaltend. Besonders solle das in den Bezirken geschehen, die behördlichseits wegen vorgekommener Tollwuterkrankungen bei Tieren als Sperrbezirke erklärt worden sind. Hier darf niemand an krankhaften Veränderungen seines Hundes achtlos vorübergehen, besonders wenn dieser noch Menschen oder andere Tiere gebissen hat. Es zeugt von einem bedauerlichen Mangel an Pflicht- und Verantwortungsgefühl, wenn Tiere, die sich auf diese Weise verdächtig gezeigt haben, einfach getötet und deponiert werden, ohne daß auch nur der übrigens für den betreffenden Besitzer in solchen Erkrankungsfällen kostentose



Versuch gemacht wird, das verdächtige Tier durch den Bezirksarzt untersuchen zu lassen. Weiter sollten Personen, die von einem Hunde grundlos gebissen worden sind, in jedem Falle darauf dringen, daß das betreffende Tier der bezirksärztlichen Untersuchung und Beaufsichtigung so lange unterstellt wird, bis sich dessen Unverträglichkeit herausgestellt hat. Gebissenen Personen ist unter allen Umständen zu raten, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben.

Demih-Thumitz, 12. Januar. In den Lichtspielen kommt am Dienstag die Fortsetzung (2. Teil) des großen Raubtier- und Urwaldfilms „Die Rästel Afrikas“ zur Vorführung, der wieder völlig neue, außerordentlich spannende Momente bringt. Im Beiprogramm werden Winterlandschaften im Erzgebirge und ein humorvoller amerikanischer Film geboten.

— Bauhen, 12. Januar. Ferngasverband Oberlausitz. Die Gründung des Ferngasverbandes Oberlausitz ist am 22. Dezember 1924 in Bauhen erfolgt, wobei zunächst 19 Gemeinden beitraten. Dem Verbands gehören namentlich fast alle diejenigen Gemeinden an, die eigene Gaswerke besitzen, nämlich Bauhen, Radeberg, Löbau, Ebersbach, Neugersdorf, Seiffennersdorf und Jittau. Auch Kamenz hat seinen Beitritt in Aussicht gestellt. In der auf die Gründungsversammlung folgenden ersten Verbandsversammlung wurden Vertreter von Bauhen, Jittau, Löbau, Radeberg, Großenhain, Neusalza-Spremberg, Ebersbach, Neugersdorf und Stritz in den Vorstand gewählt und Oberbürgermeister Riedner zum Vorsitzenden bestellt. Der Ferngasverband Oberlausitz wird die von ihm sehtungsgemäß übernommene Aufgabe, zunächst eine umfassende Planung für die einheitliche Gasversorgung Ost Sachsens auszuführen, mit aller Beschleunigung durchführen.

— Bauhen, 12. Januar. Erste große Landeskaninchen-schau. Der Landesverband der Kaninchenzüchter Sachsens, der 18 000 Mitglieder umfaßt, trat am Sonnabend und Sonntag erstmalig mit einer großen Landeskaninchen-schau und Geselligkeitsfeier und zwar in Bauhen an die Öffentlichkeit. Die Ausstellung war sowohl von Ausstellern als Besuchern aus allen Teilen Sachsens reich besucht. Der gute Erfolg hat den Wunsch laut werden lassen, künftig alljährlich eine solche Ausstellung und zwar in den verschiedensten Städten Sachsens zu veranstalten. Wenn man den Anfang damit in der Bauhen machte, so darum, weil hier das Interesse der Landwirtschaft und namentlich der Viehzucht besonders gehäuft ist. Das bewies erneut die große Besucherzahl gerade aus der Lausitz. Durch 350 Kaninchen-züchter sind nahezu 2000 Tiere ausgestellt. In der Besichtigungsbau bringen 75 Aussteller 600 Tiere (darunter 300 Tauben) zur Ausstellung. Ein besonderer Teil umfaßt die Produktionschau, in der eine Bauhener Firma Pelze und ein Leipziger Pelzhaus die verschiedenartigste Verarbeitung des Kaninchenfelles zeigt. Da gibt es allerlei Kleidungsstücke aus Kaninchenfell zu sehen, die so gut bearbeitet sind, daß sie fast echte Pelz vortäuschen. Auch Futtermittel und Maschinen sind ausgestellt. Zur Prämierung sind seitens der Staatsregierung, des Landeskulturrates, des Landesverbandes, der Stadt Bauhen und verschiedener Firmen und Privatpersonen zahlreiche wertvolle Preise gestiftet. Die Eröffnung der Ausstellung geschah am Sonnabend vormittag in Gegenwart von Vertretern der Behörden und maßgebenden Kreisen durch den Landesverbandsvorsitzenden Uhligh-Dederan, welcher dabei auf den volkswirtschaftlichen Wert der Kleintierzucht im allgemeinen und der Ausstellung im besonderen hinwies. Dies erläuterte weiter noch Kreis-hauptmann Dr. Richter-Bauhen. Die Kleintierzucht habe ein Gegengewicht zur mechanisierenden Arbeit unserer Zeit und verbinde eng mit der heimatischen Scholle. In der Ausstellung sehe er ein Stück deutscher Wiederaufbau-Arbeit. Der Landeskulturrat ließ durch Landwirtschaftsrat Dietrich-Dresden der Ausstellung vollen Erfolg wünschen und versicherte, daß er die Bestrebungen der Kleintierzüchter voll unterstütze. Mit der Ausstellung verbunden war eine Landbestagung der sächsischen Kaninchenzüchter, die mit einem Kommerz am Sonnabend abend eingeleitet wurde, während am Sonntag vormittag eine Versammlung stattfand, auf der die mannigfaltigen Fragen der Kleintierzucht zur Beratung standen.

Rumburg, 12. Januar. Durch einen Schäferhund vom Gefrieren gerettet wurde hier ein dreijähriges Kind. Infolge der strengen Hundesperre sollte ein Kommiss des Kaufmanns Ernst Großmann von hier dessen deutschen Schäferhund „Jov von Ulmenstätt“ ins Freie führen. Der junge Mann spazierte über die Felder gegen Philippsdorf. Bloslich lief das Tier davon, rannte weit in die Wiesen und verbeißte hier etwas. Der Hund kam weder auf künstliches noch strenges Zurufen, und als der Burische nachsah, fand er ein fast erstarrtes Kind von drei Jahren. Das Kleine war aus Philippsdorf und wollte zu den Großeltern gehen, hatte aber den Weg verfehlt und war ermüdet niedergefallen.

Kirchliche Jahresberichte. Frankenthal. Kirchlicher Jahresbericht von 1924. Es wurden geboren 11 (1923: 31 Kinder darunter 3 unehelich; konfirmiert 38 (1923: 24) Kinder; getraut 13 (1923: 16) Paare; beerdigt 18 (1923: 20) Personen. Die Zahl der Abendmahls-gäste betrug 738 (1923: 709). Die landestirchlichen Kollekten ergaben 60,26 M., die örtlichen 216,63 M. Der Frauenverein verteilte als Weihnachtsgaben 110.— M., während dem Gustav-Adolf-Verein aus einer Hausammlung 26.— M. zufließen. 1. Joh. 4. 16. Pöbla. In unserem Kirchspiel wurden 22 Kinder (1923: 17) getauft, 20 (24) konfirmiert, 7 (10) Paare kirchlich getraut; gestorben sind 10 (12) Personen, 6 Erwachsene und 4 Kinder, davon 5 Erwachsene und 4 Kinder kirchlich beerdigt. Das heil. Abendmahl genossen 1033 (1009) Personen: 437 Männer und 596 Frauen, davon 23 im eigenen Hause. Die Kollekten erbrachten 183 M., die Beiden 174 M., bei Lau-

ten und Trauungen 47 M. Die Hausammlung zur von christlichen Liebeswerke ergab 142 M. An Festtagen und bei besonderen Anlässen haben der gemischte Chor und der Männerchor durch Lied der Kirche und Kirchengemeinde gedient. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen haben bei der neu eingeführten Christvesper, Herr E. Wagner aus Schönbrunn hat als stellvertretender Organist der Kirche schätzenswerte Dienste erwiesen. Neu eingeführt wurde die Bibelstunde.

Handelsnachrichten.

Steigende Indeziffer. Berlin, 9. Januar. Die auf den Stichtag des 7. Januar 1925 berechnete Großhandelsindeziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 30. Dezember (1924) um 1,6 v. H. auf 136,4 gestiegen. Höher lagen vor allem die Preise für Roggen, Weizen, Gerste, Kartoffeln, Rindfleisch, Hopfen, Kaffee, Baumwollgarn, Leinengarn, Hanf und die meisten Nichtlebensmetalle. Gesunken sind die Preise für Hafer, Butter, Schmalz, Zucker, Schweinefleisch, Milch, Ochs- und Kuhhäute, Raibfelle, Baumwolle und Jute. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 131,3 auf 134,4 oder um 2,4 v. H. und die Industriestoffe von 139,9 auf 140,2 oder um 0,2 v. H.

Die Reichsindeziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 7. Januar, hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,7 v. H. (auf 123,8) erhöht.

Baugner Marktpreise vom 10. Jan. nach amtlicher Feststellung.

Gegenstand	Bestenfalls Preis	Höchsten Preis	
Weizen	50 kg	11,40	11,80
Roggen	50	11,30	11,70
Gerste (Sommer)	50	12,—	14,—
Gerste (Winter)	50	—	—
Hafer	50	8,50	9,00
Raps	50	—	—
Kartoffeln in Ladungen	50	—	—
Feu, lose	50	3,—	4,—
Stroh, Maschinenstr., gepreßt	50	1,—	1,10
Stroh, Maschinenstr., ungepreßt	50	2,00	2,30
Weizenmehl 70	50	18,50	19,—
Roggenmehl 70	50	18,60	19,—
Weizenkleie	50	7,25	8,25
Roggenkleie	50	7,75	8,00
Kerbel, 615 Stück	1 Strk.	13,—	27,—

Die Getreidepreise verstehen sich für Mengen unter 1000 Maß Feinste Ware über Notiz.

Wetterbericht vom 11. Januar, früh: Das westliche Hochdruckgebiet weicht ein wenig zurück, durch die Fernwirkung von Depressionen im Osten und Nordwesten, die jedoch nur wenig Einfluß auf unser Wetter erlangen; im allgemeinen wird das „Hoch“ seine Bedeutung behalten.

13. Januar (Dienstag): Teils heiter, teils neblig oder wolfig, keine erheblichen Niederschläge, ziemlich mild.

14. Januar (Mittwoch): Ziemlich heiter, meist trüb, Nachtfrost und Reif, Tag ziemlich mild.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Fiederer, sämtlich in Bismarckswerda.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 14. Januar 1925, vorm. 11 Uhr, soll in R a m m e n a u (Erbsgericht) 1 gebrauchtes Motorrad (5 PS, 4 Zylinder) meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Berichtsvollzieher Bismarckswerda, am 12. Januar 1925.

Ummisner
Juni
Wunder, jeder
erleidete mehr Jahr
dann man abends aus Scham
an Juner a. Patens. Medizin
Dreie. a. Dreie. 60 Pfg. (11200)
M. 12— (12000) a. Dreie. 1,20 (12000)
Häufige Juner a. Patens. ist
Scham ein großes abgeben und
mit Juner a. Patens. 45, 60, 90 Pfg.
ausführlich. Geheiligte Medizin
an Zustände heiligt. In allen
Apotheken, Drogerien, Parfumerien
und Friseurgeschäften erhältlich.

Stre mücken nicht
Husten
wenn Sie die
Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
immer in der Tasche führen und
täglich gebrauchen, werden Sie seit
30 Jahren das wertvollste
Mittel bei Husten, Heiserkeit,
Verstopfung und Raucherhust
D. Heilung der Erkältung und
7000 Zeugnisse der Beweise für
die einzigartige Wirkung.
Beutel 30 Pfg., Dose 50 Pfg.
Achten Sie auf die Gummimarke!
Zu haben bei:
Hugo Köhler, Stadt-Apotheker,
Joh. Weineck, Drogerie-Direkt.
Carl Heubach, Schützenwache-Str.
Max Kasper, Schützenwache-Str.
Gumbitz.
Max Krasch, Drogerie, Bismarck.
E. Aug. Scherer, Bismarckstr.
G. Pöschke, Köln, Bismarck.

Geschäfts-Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung
liest schnell und preiswert
*
die Buchdruckerei
von Friedrich May G. m. b. H.
Ferntuf Nr. 22.

Kammer-Lichtspiele

Des großen Erfolges wegen! **Heute Montag zum letzten Male!** **Einen Tag verlängert!** **Anfang 7 und 9 Uhr:**
Das sonnige Märchen vom Glück. **Film-Operette in 5 Akten.**

Außerdem das reichhaltige Beiprogramm.

Achtung! Achtung!
„Lichtspiele Demitz-Thumitz“
Gasthof zur Erholung
Dienstag, den 13. Januar:
Fortsetzung des großen und höchst interessanten Filmwerks

„Die Rätsel Afrikas“

(Der Welt größter Raubtier- und Urwaldfilm.)
II. Teil: „Um die Blüte des Harems“.

Außerdem noch als Beiprogramm:
 1. **Winterlandschaften im Erzgebirge.**
 2. **„Der Kuß“**, ein höchst humorvolles u. origin. amerik. Lustspiel in 2 Akt.
Zur gell. Beachtung: Diese Woche kann **nur am Dienstag** die Lichtspielvorstellung stattfinden, daher versäume niemand sich dieses interessante Filmwerk anzusehen.
Kasseneröffnung 1/6 Uhr, Anfang 6 Uhr und 2. Vorführung 8 Uhr abends.
Der Saal ist gut geheizt.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Arthur Hofmann, Demitz.

la Tafelbutter

Stück Mark 1,10,
Land Quark,
 täglich frisch, empfiehlt
Klein Markthalle
 Karl Adler.

Junger Herr
 sucht eine sofort freundl. möbl.
Zimmer
 Off. unt. „M. S. 90“ an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen, 17 Jahre alt, mit
 guter Handschrift, sucht zum 15.
 Januar od. 1. Febr. Stellung als
Bekäuferin
 od. für Kontor.
 Gest. Angebote unter **M. 100**
 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Voranzeige.

Nächsten Sonntag, den 18. Jan. zum 2. Mal:

Winzerliesel.

Karten sind zu haben bei Bäckmeister Steglich
 und Kassierer Erich Hartmann.

Erbgericht Geißmannsdorf

Morgen Dienstag, den 13. Jan.



Schlachtfest

wogu freundlichst einladet
M. Markner.

Jungdeutscher Orden

Gesellschaft Buzkau.
Heute, Montag, d. 12. 1., abends 1/8 Uhr
 (pünktlich) im „Erbgericht Oberpuzkau“ **Bruderabend** mit

Lichtbilder-Vortrag

(„Wintertage im Herzen Deutschlands“
 von Bruder R. Güncke, Lehrer in Dresden.)
 Durch Brüder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen!

Militär-Gesangverein

Dienstag, den 20. Januar,
 abends 8 Uhr im Schützenhaus
Jahres-Hauptversammlung
 wogu alle aktiven und passiven Mitglieder herzlich ein-
 ladet **der Vorstand.**

Stollen- und

Bäckzutatensteuer
 nimmt in jeder Höhe an und sichert in althergebrachter
 Weise
Otto Schumann,
 Bäckermeister, Altmarkt 19.

Herzlichen Dank

allen denen, die mich zu Weihnachten und
 Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote von Waldeck.

Herzlichen Dank

allen denen, die mich zu Weihnachten und
 Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote v. Wölkau u. Poltschappitz.

Herzlichen Dank

allen denen, die mich zu Weihnachten
 und Neujahr mit einer Gabe erfreuten.
Der Zeitungsbote Herzog von Neukirch.

Lehrling

für Fabrikkontor
 gesucht. Gehaltslos zu viel-
 jähriger Auszubildender.
 Angebote unter **M. 3. 4** an
 die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Bäcker-

lehrlingsgesuch.
 Suche für diesen einen Knaben,
 welcher die Bäckerei gründlich
 erlernen will, unter günstigen Be-
 dingungen.

Otto Schumann,
 Bäckmeister, Altmarkt 19.

Schneider

zu werden, findet gute Lehrstelle
 bei
Hermann Sulzsch,
 Oberpuzkau.

Jüngerer

Stellmachergehilfe
 sucht Stellung. Zu erfragen
 in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Witwer

sucht ältere unabhängige Frau
 (Hausarbeiterin) zur Führung
 eines einfachen Haushalts auf
 dem Lande. Offerten unter
M. 2 an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes erbeten.

Ihr Schicksal

im Jahre 1925 erhalten Sie
 aus Anlaß gegen Einbringung
 von 1.- und Geburtsdatum d.
S. Pflugrad,
 Berlin-Lichtenberg VIII,
 Heinrich-Str. 1.

Feh-Muff

zu kaufen gesucht. Offerten
 in Preisangabe mit **K. W.**
65 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zirka 3 Ztr. schweres

Schwein
 (Milchschwein) zu kaufen ge-
 sucht. Offerten unter **M. 3. 50**
 an die Geschäftsstelle dieses
 Blattes erbeten.

Goldene Krone, Ober-Neukirch

Das angekündigte **Militär-Konzert**
 von der Kapelle der ehemaligen
Garderegiment Dresden
 findet **Anfang Februar** im Saale der
 Goldenen Krone unter persönlicher Leitung
 ihres alten Obermusikmeisters Herrn Stock
 in **Original-Uniform** statt.
 Hochachtungsvoll
Obermusikmeister Stock, Rich. Trochelepsch.



Suche für sofort

oder 1. Februar ein älteres, erfahrenes, kinderliebendes
Hausmädchen oder Stütze.
 Vorzustellen mit Zeugnisabschriften bei
Frau Greiner, Demitz.

Ausgabe

Mittwoch, den 14. Januar 1925,
 Gasthof „Gute Quelle“.
Wilh. Albert.

NB. Perfekte Ausgeberin für Fabrik in
 Neukirch gesucht.

2 Durchnäher

stellen sofort ein
Rau & Vogel A.-G.,
 Schuhfabrik, Großharthau.

Mehrere Einträger

sind sofort gesucht.
Glashüttenwerke Greiner & Co., Demitz-Thumitz.

Fahrräder, neu u. gebraucht,
Nähmaschinen, Brings-
maschinen, Grammophone,
Platten, Stifte, Musik-
werke, Taschenlampen,
Batterien u. Zubehörteile
 empfehle zu äußerst günstigen
 Zahlungsbedingungen. Desgl.
 werden sämtl. Reparaturen,
 sowie **Emallicieren** und **Ver-**
nicken aller Artikel schnell, sach-
 gemäß u. gewissenhaft zu äußerst
 Preisen ausgeführt.
O. R. Schulz,
 Kl. Kirchgasse 2.

Verloren

wurde am Freitag abend vom
 Hause des **Bauschmieders M. S.**
Mann in Oberneukirch **M. S.**
 bis **Gebr. Lehmann** in Ober-
 neukirch ein

Notizbuch

mit Inhalt. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, selbiges gegen gute
 Belohnung im **Gemeindeamt**
Oberneukirch abzugeben.

Hypotheken

von 10.000 Mk. an aufwärts,
 auf realer Grundlage bei
 nur guter Sicherheit zu 8 % bei
 94 % Vorauszahlung sofort zu
 vergeben. Anfragen unter **Hyp-**
othek mit Rückporto an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Suche Herren,

welche nebenbei den Verkauf
 von **Manuskripten** und **Büch-**
erleihen sowie **Schloßers-**
Wästen übernehmen wollen.
 Die Sachen werden vom Her-
 steller zu Fabrikpreis abgegeben,
 wenn auch nach Maß.
 Zuschriften unter **„Ar-**
beitsleistung“ an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Damen

von Verlagunternehmen für den
 Vertrieb seiner Neuerscheinungen
 zum Besuch von **Privat-Kon-**
ferenzen gesucht. Adressen mit
 näheren unter **„V“** an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ostlermädchen

in Landwirtschaft gesucht in
Geißmannsdorf Nr. 52.

Magd

bei höchstlohn gesucht. Zu er-
 fragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Be
 Mel
 lachen.
 wirtsch
 Weistbe
 Kampf
 iligung
 gefallen
 reichhu
 Falle d
 eine ge
 psycholo
 sieht es
 einseitig
 De
 sind, de
 Verordn
 begünsti
 Länder
 vertragl
 begünsti
 nern ge
 und Kol
 Jugoslav
 Litauen
 Vereinig
 Kleinstad
 Union d
 Schließl
 zwölfter
 ichen Ha
 konnte.
 Wie
 Gegnern
 vertrag
 scharf gel
 vorzeitig
 tifikation
 lamentos
 freilich
 nomen de
 land ertr
 soll lieber
 Belgien:
 men wor
 viel und
 natelange
 gen werde
 nenigsten
 abschließ
 hereinmah
 u. dergl.
 alle Ursad
 das nicht
 handelt.
 vom Jahr
 zuzagen.
 aller Wah
 1625.
 Jan da
 Malweise
 Hauptwerk
 men mit
 Bellona“
 Sanbtschafte
 1635.
 Spener
 der Begrü
 dif in Deut
 1745.
 zur Erbau
 dam.
 2
 (43 Fortsetz
 Sie hat
 erfüllt vor
 und da sie
 stand, empfi
 sich hätte a
 Ihre W
 bei ihr eintr
 „Das is
 kommt, Bec
 Dann fi
 Wie Hug un
 Samtanjug,
 so glücklich,
 haupt, das
 reiten, sie
 die Rose, ur
 könne sie na
 dabei nun a
 versprochen.
 mit ihnen, d
 ter zum Weif
 Leuten. Und
 Sie spra
 schaft. Sie
 schmittenes
 ieltfam ans
 Stumm
 er sie jetzt h
 wenn dieselb
 ihnen...?
 Aber dann
 härteten sich

Das Ende der einseitigen Meistbegünstigung durch Deutschland

Wären die Dinge nicht so verzweifelt ernst, man könnte lachen. Am 10. Januar wird Deutschland seiner einseitigen wirtschaftlichen Fesselung los und ledig, es hat nicht mehr Meistbegünstigung nur zu gewahren, um sich dagegen Kampfschilde, Niederlassungsverbote, geschäftliche Benachteiligung aller Art in den Ländern seiner ehemaligen Gegner gefallen zu lassen. Aber was erhofft worden war, die Erreichung wirtschaftlicher Verständigungen, im glücklichsten Falle den Abschluß langfristiger Handelsverträge, das habe eine geradezu unglaubliche Kurzsichtigkeit und verkehrte psychologische Einstellung des Auslandes verschlagen. Wie sieht es heute aus? Was tritt an die Stelle der bisherigen einseitigen Meistbegünstigung, die Deutschland gewährte? Deutschland hat, wie immer, wenn alle Stränge gerissen sind, den Verordnungsweg beschritten. Auf dem Wege der Verordnung ist verfügt, daß vom 11. Januar ab die Meistbegünstigte Zollbehandlung nur noch auf Erzeugnisse solcher Länder anzuwenden ist, in denen die deutschen Erzeugnisse vertraglich oder tatsächlich nach dem Grundsatze der Meistbegünstigung behandelt werden. Von unseren alten Gegnern gehören hierzu Brasilien, die britischen Dominions und Kolonien, Australien natürlich ausgenommen, China, Jugoslawien als Nachfolgestaat Serbiens usw., Lettland und Litauen ebenfalls als Nachfolgestaat, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und verschiedene jener amerikanischen Kleinstaaten, die sich als Trabanten der nordamerikanischen Union ihrem Eintritt in den Weltkrieg anschließen mußten. Schließlich Portugal, nachdem es am 2. Januar noch in zweifelhafte Stunde zur Verlängerung des deutsch-portugiesischen Handelsabkommens für ein weiteres Jahr kommen konnte.

Wie stehen die Dinge aber mit den übrigen ehemaligen Gegnern? England und Deutschland haben einen Handelsvertrag mit fünfjähriger Dauer abgeschlossen. Es darf als sicher gelten, daß ein Modus gefunden werden wird, ihn vorzeitig in Kraft zu setzen, obwohl der Vertrag nach Ratifikation zur Voraussetzung ist. Aber die englischen Parlamentsferien enden erst mit dem 10. Februar. England ist freilich Kaufmann genug, um nicht monatelang die autonomen deutschen Zölle auf seine Warenzufuhr nach Deutschland ertragen zu wollen. Rat wird sich finden! — Doch es soll lieber festgestellt als prophezeit werden. Also weiter! Belgien: Die Verhandlungen sind am 5. wieder aufgenommen worden. Polen: Mit keinem anderen Land ist ähnlich viel und lange verhandelt worden. Daß die wiederum monatelangen Verhandlungen plötzlich die Verständigung bringen werden, gilt für ausgeschlossen. Aber Deutschland will wenigstens zunächst einen Vorvertrag, etwa bis zum 1. Juli abschließen, also bis zu dem Tage des Ablaufes der zollfreien Hereinnahme polnisch-österreichischer Erzeugnisse, wie Rohle u. dergl. nach Deutschland. Polen meint, Deutschland habe alle Ursache, den Zollkrieg zu vermeiden. Für Polen gilt das nicht minder. — Japan: Seit Ende November wird verhandelt. Auf der Grundlage des alten Handelsvertrages vom Jahre 1911. Man wird sich einigen! Das ist vorauszusetzen. Aber noch ist es nicht so weit. Man wird auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, zur gegenseitigen Meistbegün-

stigung gelangen. — Italien: Dort hätte man gern gesehen, wenn eine stillschweigende Verlängerung des einseitigen Privilegiums der Siegerstaaten erfolgt wäre. Deutschland hat das mit seiner obigen Verordnung durchkreuzt. Das Bestreben der am 3. Januar wieder eröffneten Besprechungen in Rom richtet sich nach einem modus vivendi, entweder auf Grund gegenseitiger voller Meistbegünstigung, oder sei es zunächst nur für Saisonwaren, wie Frühjahrsgemüse, Südfrüchte u. dergl. für Italiens Export und für Spielwaren, landwirtschaftliche Maschinen usw. für den deutschen. — Schließlich Frankreich: Wenn, wie erörtert wird, für die Zeit nach dem 10. Januar ein kurzfristiges Provisorium geschaffen werden würde, um für den beginnenden Zollkrieg noch einen kurzen Waffenstillstand zu erzielen, so ist nicht recht wahrscheinlich, ob ein einziger Monat ausreichen kann, um bis dahin die tiefliegenden Differenzen über die Meistbegünstigung gegen Minimaltarif, die einkaufenden Kontingente, die vielumstrittenen Vereinbarungen der Schmirindustrie und zahlreiche andere Schwierigkeiten zu lösen und um über dieses kurzfristige Provisorium hinweg zu einem Vertrag von zunächst ebensolcher Dauer zu kommen. Denn von jahrelangen Bindungen, wie in den Handelsverträgen mit der nordamerikanischen Union oder England vorgezogen, kann zunächst wohl nicht die Rede sein. Dazu gibt es viel zu sehr völliges Neuland zu bearbeiten und aus den ersten gemachten Erfahrungen das herauszuschälen, was wirklich brauchbar für die Zukunft ist und zu dem Ziele wirtschaftlicher Verbrüderung beider Länder, einer unerlässlichen Voraussetzung für den weltwirtschaftlichen Wiederaufbau, führen kann.

Die allmähliche Normalisierung der Währungen und die Goldbewegung.

Von Dr. James Rubinfeld, Berlin.

Seitdem die amerikanischen Goldverschiffungen nach Deutschland auf Grund der dortigen Beteiligung von 110 Mill. Dollars an der Dawes-Anleihe, nach England für die Versorgung europäischer Warenbezieher mit Kreditunterlagen, nach Rußland auf Grund von Antikäufen der Sowjet-Regierung, neuerdings auch nach Holland durch die Währungs- und Goldbeiträge in verstärkter Weise vor sich gehen, geht der Goldpreis auch beschleunigt zurück. Er stellt sich jetzt in London auf rund 87 Schilling 6 Pence, d. h. um rund 10 Proz. niedriger als gleichzeitig im Vorjahr, und dies beeinflusst die Preise der in Gold gehandelten Waren und die Kurse aller zum Gold doch wohl in irgend weichen Beziehungen stehenden Währungen auf das allerstärkste. Denn in dem Maße wie das Gold im Preise sinkt, muß die Ware, in Gold ausgebrüht, steigen. Daher die zunehmende Teuerung auf den Weltkapitalmärkten in den letzten Monaten.

Die Vereinigten Staaten, die ihren Exportüberschuß in den Versorgungsmonaten des Herbstes sehr wesentlich steigern und Geldeinnahmen erzielen konnten, können einfach nicht länger das gelbe Metall weiter anhäufen wie es bisher der Fall war, da sie bereits über die Hälfte des gesamten Weltvorrats von etwa 9 Milliarden Dollar verfügen, so daß die Goldinflation die spekulative Preisbewegung antastet. Daher das Bestreben, um jeglichen Preis die Goldvorräte

auf andere Länder zu verteilen. Bis vor einigen Wochen der holländische Gulden um nahezu ein volles Prozent über die Dollarparität anstieg, verhandeln die Amerikaner Gold nach Holland. Dieses fürchtete seinerseits die Goldinflation und die Niederländische Bank (die Rotonbank) ermächtigte den Zinsfuß des Landes, damit die Übertragung ausländischer Guthaben zwecks Anleihe in Holland unlohend würde. Der gewollte Zweck wurde erreicht, der Gulden fiel auf Parität zurück und er schwankt seitdem um diese Grenze. Es liegt den Ländern, die nach Aufrechterhaltung ihrer Währung streben, mehr an dieser Parität als an einer allzu großen Verbesserung, wodurch ja die Aufsuhr von Waren verhindert wird. Wir können dies auch bei England beobachten, das sich in aller Stille dagegen wehrt, allzu schnell die alte Parität von 4,86 1/2 Dollar wieder herzustellen, obgleich England jederzeit durch die Kontrolle über das Gold diese Parität mit einem Federstrich herstellen könnte. Trotzdem geschieht es ganz automatisch, daß der Sturz des Goldes als Ware die in ihm ausgebrühten Währungen ebenso verteuert wie die allgemeinen Waren.

Die Reichsmark ist an das Schicksal des Dollars gebunden, so daß es uns in Deutschland in höchstem Maße interessiert, ob der Dollar (oder das Gold, was dasselbe ist) im Preise steigt oder sinkt. Wir würden uns jedenfalls einer Selbsttäuschung hingeben, wenn wir nur auf die Gleichheit der Mark mit dem Dollar starren würden. Denn die Verschiebung der Währungsverhältnisse ist weiter im Flusse und wir kaufen nicht nur amerikanischen Weizen, amerikanischen Kupfer oder Petroleum und Baumwolle, sondern auch englische Wolle, südamerikanische und Kolonialerzeugnisse aller Art, deren Preisgestaltung in anderen Währungen erfolgt. Wir haben von unserem Standpunkte als Land, das sich durch die Steigerung des Wareneports wieder aufrichten und das Gleichmaß der Arbeitsverhältnisse im Innern sich erhalten will, an der möglichst billigen unserer Produkte im Vergleich mit dem Weltmarkt die größte Interesse. Eine Verschlechterung unserer noch nicht ganz erreichten Goldwährung würde aber mit einer Verteuerung unserer Produktion identisch sein. Daher müssen wir möglichst auf die Wohlabgewogenheit und den Gleichgewichtszustand der heimischen Währungen gegenüber anderen als nur der nordamerikanischen bedacht sein. Denn nur mit dem Erlös von Waren aus Rohstoffen eines Landes kaufen wir solche eines anderen und umgekehrt. Instand der offiziellen Kursinterventionen, wie sie seit der Zerrüttung aller Währungen (jetzt noch beispielsweise in Frankreich) üblich sind, muß im Zeitalter der freien Warenbewegung, das am 10. Januar für uns aufs neue eingeleitet wird, die Handelsbilanz auf der einen und die Disziplinpolitik auf der anderen Seite treten. Wir begrüßen es jedenfalls, daß die Kursgestaltung der Währungen seit der Dawes-Anleihe derart war, daß man von ihrer Angleichung untereinander sprechen kann, wobei aber der Dollar gewissermaßen den Pol abgab, um den sich das ganze System dreht. Die osteuropäischen Valuten, die lange Zeit Krankheitsherde bildeten, verspüren allmählich die Wirkungen des amerikanischen Kapitalzuflusses, was ganz besonders für Frankreich- Belgien gilt. Für die letzteren Länder ebenso wie für Italien wird allerdings noch eine besondere Währungsaktion radikaler Art unternommen werden müssen, jedoch ist hier

Kulturelle Jubiläumstage.

13. Januar.

- 1625. In Antwerpen der große niederländische Maler Jan van Breughel gestorben, wegen seiner weichen Malweise Sammet- oder Blumenbreughel genannt. Seine Hauptwerke sind „Adam und Eva im Paradies“ (zusammen mit Rubens), die „Bier Elemente, Vertumnus und Bellona“ (ebenfalls mit Rubens), und eine Reihe kleiner Landschaften.
1635. Zu Rappoltsweiler in Oberrhein Phil. Jakob Spener geboren. Er ist der Vater des Pietismus und der Begründer der wissenschaftlichen Genealogie und Heraldik in Deutschland.
1745. Friedrich der Große erläßt den Kabinettsbefehl zur Erbauung des Schlosses Sanssouci bei Potsdam.

Adalises Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

(48. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Sie hatte ihm doch so viel zu erzählen! Ihre Seele war erfüllt von all dem Neuen, das an sie herangetreten war, und da sie mit Hilberts immer noch auf gespanntem Fuß stand, empfand sie den Mangel eines Menschen, mit dem sie sich hätte aussprechen können, schwer. Ihre Augen leuchteten daher freudig auf, als Leo nun bei ihr eintrat. „Das ist hübsch, daß du noch auf ein Blaubeerständchen kommst, Leo! Ich habe dir so viel zu berichten!“ Dann fing sie gleich mit der Hauptsache an: Das Kind! Wie hübsch und reizend es sei und wie hübsch in dem braunen Samtanzug, den sie ihm gekauft hatte. Und die Mutter sei so glücklich, daß sie nun keine Sorgen mehr habe. Ueberhaupt, das sei herrlich, diesen armen Leuten Freude zu bereiten, sie ein bißchen glücklich zu machen! So rümpfte zwar die Nase, und die Baronin lächelte sie immer aus, aber das könne sie natürlich nicht beirren. Er, Leo, aber müsse ihr dabei nun auch ein wenig helfen! Sie habe es den Leuten versprochen. Er sei ja manchmal ganz unbarmherzig hart mit ihnen, das habe sie erst jetzt erfahren. Der arme Pinter zum Beispiel... auch viel zu wenig Lohn zahle er den Leuten. Und zu wenig Lebensmittel bekämen sie geliefert... Sie sprach anders wie sonst. Voll Feuer und Leidenschaft. Sie sah auch anders aus als früher. Ihr schön geschnittenes Gesicht hatte etwas Befestetes bekommen, das ihm selbst ans Herz griff. Stumm hörte er... versunken in ihren Anblick. Wenn er sie jetzt hätte in die Arme nehmen dürfen wie einst... wenn vielleicht doch noch alles gut werden könnte zwischen ihnen... Aber dann fiel ihm Edmentreu ein, und seine Züge verhärteten sich jäh. Rein. Sie liebte ihn ja nicht. Was sie

ist, war wieder nur eine Laune, wie manche andere zuvor — um die Zeit totzuschlagen. Seit jener Stunde im Park, wo Leo Andermatt ihm mit leidlichen Augen geöffnet hatte, war sein Glaube an Adalise erloschen, jede Hoffnung erloschen. Als sie jetzt schwieg und ihn erwartungslos anfas, lächelte er kühl. „Wir sind also wieder einmal ein bißchen töricht gewesen, haben unseren wilden Kennern die Zügel schiefen lassen und werden zu tun haben, diesen großen Ueberchwang wieder in ein vernünftiges Geleise zu bringen!“ Seine Worten wirkten wie ein Sturzbad. Kampfbereit richtete sich Adalise auf. „Was willst du damit sagen?“ „Daß du vor allem kein Recht hattest, den Arbeitern Dinge zu versprechen, die ich weder halten will, noch kann! Meine Autorität wäre dahin, wollte ich einen Arbeiter, den ich entlassen habe, nun einfach wieder anstellen. Die Löhne der Arbeiter sind hoch genug. Lebensmittel können ihnen nicht mehr gegeben werden, als die gegenwärtige Lage des Staates jedem einzelnen gestattet. Du scheinst nicht zu wissen, daß wir uns gleichsam in einer belagerten Festung befinden und nur dann bis zur Ernte durchhalten können, wenn die Rationen genau bestimmt werden.“ „Gott ja! Aber du bist doch reich und kannst kaufen. Auch sagen sie, daß du Lebensmittel in Mengen aufgespeichert hast!“ „Ja, aber damit muß ich auch haushalten, um für so viele auszukommen bis zur neuen Ernte.“ „Und Pinter hast du entschieden Unrecht getan! Er wollte doch nichts Böses. Sie haben ihn als Führer gewählt.“ „Er ist mein ältester Arbeiter. Ich nahm ihn von der Wurffabrik herüber in die neue. Sein Beispiel mußte auflegend wirken, darum hätte er abhaken müssen. Außerdem war seine Sprache unpaffend fordernd.“ „Das ist kein Grund, einen Menschen brotlos zu machen!“ „Liebe Adalise, überlaß das mir! Das sind Dinge, die du nicht verstehst, und in die du dich darum durchaus nicht einmischen darfst. Liebe Sympathieumgebung deinerseits ist eine Demonstration gegen mich — das mußt du doch verstehen!“ „Rein. Gar nicht. Ich bin kein unmündes Kind, obwohl du mich immer wie ein solches behandelst! Und überhaupt habe ich es Pinter versprochen.“ „Dann hast du eben doch gehandelt wie ein Kind, liebe Adalise, und ich bitte dich ernstlich, füge zu der Unüberlegtheit nun nicht noch den Eigensinn eines Kindes hinzu. Sieh, ich will ja durchaus die mitleidigen Regungen deines Herzens nicht vertreiben. Aber auch da muß der erwachsene Mensch seinen Gefühlen Zügel anlegen und die Vernunft zu Worte kommen lassen.“ „Ach, lasse mich mit deiner Vernunft zufrieden! Das ist so langweilig!“ sagte sie ärgerlich.

„Über notwendig! Sieh, die Art zum Beispiel, wie du an Frau Schrittwieser und ihrem Kind Wohltätigkeit übst, ist Unvernunft. Unmöglich kannst du diese Leute doch auf die Dauer hier im Hause behalten.“ Adalise sprang auf. Du willst mir auch dieses arme Kind nehmen?“ rief sie erbittert. „Weißt du nicht, daß ich sonst nichts habe? Willst du mir dann, alles, alles nehmen, was mir lieb und teuer ist?“ Er war erschüttert von dieser Heftigkeit, erschüttert von der Anklage, die ihre Worte enthielten. „Ich bin mir nicht bewußt, dir bisher irgend etwas genommen zu haben?“ sagte er endlich langsam. „Auch kann ich nach deinem ganzen bisherigen Wesen nicht annehmen, daß dir das Schicksal eines Arbeiterkindes wirklich so nahe geht.“ „Weil du mich nicht kennst und überhaupt nie verstanden hast. Weil du ja gar nicht ohnst, wie...“ Sie hielt inne und fuhr sich über die Schläfen. Nein, das brauchte er nicht zu wissen, wie todesähnlich und verlassen sie sich fühlte... „Ich lasse das Kind nicht.“ sagte sie entschlossen. „Ich habe ihm das Leben gerettet und es lieb gewonnen und will es in meiner Nähe haben. Du darfst du es nicht länger hier, so — so gehe auch ich!“ Das Wort war ohne Ueberlegung in leidenschaftlicher Aufwallung über ihre Lippen gekommen. Ihm fiel es wie ein Hammer Schlag auf die Brust. Lange sah er sie stumm an. Als er dann sprach, war seine Stimme heiser und klanglos. „So wenig glücklich fühlst du dich hier, daß du um eines fremden Lebens willen gehen willst?“ Sie schwieg und starrte trozig zu Boden. „Adalise — ich lieb dir doch volle Freiheit, wie ich es einst versprochen... Drückt dich trotzdem das bloß äußerliche Band unserer Zusammengehörigkeit so sehr?“ In ihr tobte ein wilder Sturm, der plötzlich den Schleier zerriss und grelles Licht auf Dinge warf, die ihr bisher unklar gewesen waren. Sie begriff plötzlich, was sie quälte, warum sie sich seit langem einsam fühlte, wonach ihre Seele sich sehnte. Ins Gesicht schleudern hätte sie es ihm mögen: Du bist schuld! Du allein! Warum liebst du mich? Warum bestandest du auf dieses äußere Band, das eine Fessel werden mußte, sobald das innere fehlte? Warum liebst du es zu, daß sich Fremde zwischen uns drängen? Damals, als Mära kam, fing es an. Ihr schenkest du dein Vertrauen, bei ihr suchtest du Erholung, sie flüchtest du über mich! Sahst du nicht, das mich das beinahe in die Irre getrieben hätte? Soll ich jetzt beitein um deine Liebe, die mir nicht mehr gehört? Dir sagen, wie oft ich nachts wach lag und auf deinen Schritt lauschte und hoffte, du würdest kommen und mir ein gutes Wort geben, auf daß alles wieder gut werde zwischen uns? Du aber kamst nicht, und dir war alles recht, wie es war... (Fortsetzung folgt.)

die Regelung der internationalen Schulden nach die Voraus-
setzung. In anderen europäischen Ländern dürfte indes die
Normalisierung der Währungen im Verhältnis zum Dollar
schon im Verlaufe der Zeit sehr wohl erreichen lassen.

Der Reichsetat für 1925.

Ermächtigung zu einer Viertel-Milliarden-Anleihe.

Dem Reichstag ist der Reichshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1925 zugegangen. Er weicht in formeller Hinsicht von dem für das Rechnungsjahr 1924 wesentlich ab. Hinsichtlich der Währung ist er auf die Reichsmark abgestellt. Er enthält u. a. Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 227,5 Millionen Reichsmark, die zur Befreiung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts dienen sollen und zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse im Wege des Kredits bis zum Betrage von 150 Millionen Reichsmark.

Unter den fortwährenden Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung erscheint zum erstenmal die Belastung aus dem Sachverständigen-Gutachten. Nach diesem Gutachten sind im zweiten Reparationsjahre (1. September 1925/26) neben anderem 500 Millionen Reichsmark aus dem Reichshaushalt zu leisten, die zur Hälfte aus der Beförderungsteuer, zur anderen Hälfte anderweitig aufgebracht werden sollen, und zu deren Deckung im Gutachten empfohlen wird, entweder Reichsanteile von 500 Millionen Reichsmark an Vorkugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu veräußern oder den Bedarf im Wege der Anleihe zu beschaffen. Im Haushalt ist zunächst die Veräußerung von Vorkugsaktien vorgezogen.

Der Reichshaushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe für die allgemeine Reichsverwaltung mit 5,95 Milliarden und für die Kriegskosten mit 14 385 356 Reichsmark ab. Die Einnahmen für die allgemeine Reichsverwaltung werden im ordentlichen Haushalt auf 5,5 Milliarden Reichsmark, die fortlaufenden Ausgaben auf 5,3 Milliarden Reichsmark, die einmaligen Ausgaben auf 185 Millionen Reichsmark angelegt. Im außerordentlichen Haushalt werden die Einnahmen und Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung auf 433 Millionen Reichsmark veranschlagt.

Der Reichshaushaltplan weist nur wenig neue Forderungen auf. Im Haushalt des Auswärtigen Amtes wird zum Erwerb eines Gebäudes für das Generalkonsulat in Romel ein erster Teilbetrag von 61 000 Reichsmark eingestellt. Als Beitrag zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der gewerblichen und industriellen Produktion sind neu 50 000 Reichsmark zur Vorbereitung und Durchführung einer Forschungs- und Betriebszählung 3 400 000 Reichsmark. Beim Reichsministerium des Innern werden die Kosten für Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten in Höhe von 1 500 000 Reichsmark angefordert. Beim Marineetat ist für den Bau des kleinen Kreuzers B ein erster Teilbetrag in Höhe von 7 080 000 Reichsmark angefordert. Beim Reichsverkehrsministerium werden zur Beschaffung von drei Schleppdampfern für den Kaiser-Wilhelm-Kanal 270 000 Reichsmark ausgelegt.

Aus Sachsen.

Beschlüsse des Landeskulturrates.

Wegen der immer mehr zunehmenden Verunreinigung der Gewässer und der damit zusammenhängenden Schädigung der Fischzucht wird eine rechtsgesetzliche Regelung der Frage durch ein Reichsabwässerungsgesetz für dringend wünschenswert erklärt. — Der Landeskulturrat ist dafür ein-

getreten, daß die Wassereigentümern beim Bielesungs-
verkehr zwischen Genossenschaften und Genossen umfäng-
licher sein. — Wegen der bedenklichen Zunahme der
Maul- und Klauenflechte ist eine Verordnung zu erlassen,
daß Ställe, in denen Händervieh aufgestellt ist, während der
gefahrlichen Quarantänzeit als Sperrgebiet erklärt werden
und daß jedes unbefugte Betreten in dieser Zeit mit
empfindlichen Strafen belegt wird. — Im Interesse der Kar-
tellen verarbeitenden sächsischen Brennereien hat sich der
Landeskulturrat für eine angemessene Erhöhung des
Branntwein-Grundpreises bezw. der Zuschläge eingesetzt. —
Wegen den Erwerb landwirtschaftlichen Grundbesitzes durch
Gemeinden, der in letzter Zeit in auffallender Weise zuge-
nommen hat, wurde beim Wirtschaftsministerium Wider-
spruch erhoben.

Betriebsstilllegungen.

Bei dem sächsischen Arbeitsministerium sind vom 16.
bis 31. Dezember 1924 16 Anzeigen von beabsichtigten Be-
triebsstilllegungen eingereicht worden. An der Spitze steht
diesmal wieder die Industrie der Maschinen, Instrumente
und Apparate mit 6 Anzeigen, es folgen die Textilindustrie
und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit je 3. Je
eine Anzeige entfällt auf die Steinbrüche, die Metallverar-
beitung, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel
und des Bekleidungs-gewerbes. Vom 1. bis 15. Dezember
waren 16 Anzeigen eingelaufen.

Dresden, 12. Januar. Zu Ehren Dr. Ekeners, der am
Freitag in Dresden einen Vortrag über seinen Ozeanflug
hielt, veranstalteten am Donnerstag die städtischen Körper-
schaften in den Festräumen des Rathauses einen Begrü-
gungsabend, an dem Finanzminister Dr. Reinhold, so-
wie Vertreter der Technischen Hochschule und der Stadt Dr.
Ekeners begrüßten, der hierfür dankte und betonte, daß die
Fahrt zu einer maßvollen Kundgebung deutschen Wiederauf-
bauwillens geworden sei. Sie habe überzeugend für die
Erkenntnis im Ausland gewirkt, daß nicht ein kriegsflüster-
ndes Volk von Hunnen, sondern ein Kulturvolk mit den besten
wissenschaftlich begründeter und technisch vollendeter
Qualitätsleistungen sich zukunftsreich ansetze, wieder
mitten auf der Weltkarte und in den Weltverkehr zu treten,
an dem es seinen Anteil brauche wie Licht und Luft zum
Leben. — Der Vortrag Dr. Ekeners war übrigens ausver-
kauft.

Höha, 12. Januar. Unter dem Nachschuß des Massen-
mörders Deke hat man auch die Ausweispapiere eines
Knechtes Müller gefunden, der früher in Falkenau in
Dienst stand und seit 1920 vermisst wird, so daß angenom-
men werden muß, daß auch er ein Opfer des Mörders ge-
worden ist.

Aue, 12. Januar. Im Rauch erstickt ist hier am Mitt-
woch bei einem Stubenbrand das vierjährige uneheliche
Kind der verheirateten Kreiß, Irmgard Müller. Sofort
angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Da
später der Verdacht entstand, daß die Mutter des Kindes de-
sen Tod vorsätzlich herbeigeführt hat, wurde sie in Haft ge-
nommen.

Grimma i. Sa., 12. Januar. Regimentstag der 19er
Jusaren. Am 18., 19. und 20. Juli findet der Regimentstag
der 19er Jusaren statt. Anfragen erledigt Kamerad Oswald
Beylich, Grimma, „Erholung“.

Zwickau, 12. Januar. Ein Pferd vom elektrischen
Strom getötet. An der Kreuzung der Luther- und Wer-
bauer Straße war am Mittwoch der Spanndraht der elektrischen
Straßenbahnleitung gerissen und auf den Speisebraten
der Marienhaier Werte gefallen, wodurch der Draht Strom

erhielt. Die Pferde eines Besatzes verfielen sich in dem
Draht und wurden durch den Strom niedergeworfen. Das
eine Pferd, das auf dem Draht lag, wurde vom elektrischen
Strom sofort getötet, das andere durch Brandwunden schwer
verletzt.

Aus dem Gerichtsjaal.

* Großstädtisches Sittenbild. Wegen Urkunden-
fälschung, Unterschlagung und Kuppelei stand der vielfach
vorbestrafte 34-jährige, aus Pirna gebürtige, frühere Kellner
Karl Wilhelm Bellmann vor dem Dresdner Amtsgericht. Aus
den ersten Tagen der Revolution ist Bellmann durch
seine führende Rolle im „Großen Soldatenrat“ und sein
kurzes Gastspiel als Dresdner Stadtkommandant bekannt
geworden. Später betätigte er sich als Kommunalführer
und Kommunist, doch sucht ihn die R. P. D. neuerdings von
sich abzuwickeln. Was die heutige Anklage anbelangt, so
erfolgte wegen der Unterschlagung Freisprechung, während
die Urkundenfälschung auf später vertagt wurde. Dagegen
wurde ihm gewöhnheitsmäßige Kuppelei nachgewiesen,
bei der ihm seine Ehefrau weder zur Seite stand. Er wurde
in Verurteilung eines gegen ihn erlassenen
Strafbefehls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Straf-
mildernd war die Mithilfe der Frau.

* Bratwürste mit Semmelzulaß. Ein Urteil von allge-
meiner Bedeutung wurde vom Amtsgericht Gera gefällt. Ein
dortiger Fleischermeister hatte wegen Vergehens gegen das
Nahrungsmittelgesetz einen Strafbefehl über 25 Mark er-
halten, gegen den er Anspruch erhoben hatte. Es wurde ihm
zur Last gelegt, in den von ihm verkauften Bratwürsten
Semmeln beigefügt zu haben. Im Gegenlag zu dem Ange-
klagten, der die Beimischung von Semmeln für üblich er-
klärte, vertrat als Sachverständiger ein Nahrungsmittel-
chemiker den Standpunkt, daß dies nicht zulässig sei. Vom
Amtsrichter wurde noch betont, daß die Bratwürste jetzt zu
einer Art Volksnahrung geworden seien, die einwandfrei
dargeboten werden müsse. Das Gericht verwarf den Ein-
spruch des Fleischermeisters und erkannte auf eine Geldstrafe
von 75 Mark, hilfsweise sechs Tagen Haft.

* Wegen fortgesetzten Vergehens und Verbrechen nach
den §§ 267—269, 263 in Verbindung mit den §§ 348 und
349 des Reichsstrafgesetzbuches verhandelte das Schöffengericht
Dresden gegen den 38 Jahre alten Eisenbahnbetriebs-
assistenten Artur Max Jocher, der sich in den letzten Som-
mermonaten Juli und August als Beamter der Reichsbahn
— Güterverwaltung Dresden — eines großen Vertrauens-
bruchs schuldig gemacht hatte. Nach der Anklage hat
Jocher zunächst in zwei Fällen rund 1100 Mark mehr ein-
gekehrt und unberechtigterweise ausbezahlt lassen, als tatsäch-
lich zu zahlen waren. Die erforderl. Quittungen waren dem
Angeklagten zuvor erteilt worden, ehe er die entsprechenden
Kassenzettel ausgefüllt hatte. In zwei weiteren Fällen hatte
er noch erteilter Quittung Beträge von 599 Mark in 899 Mark
und einen solchen von 31 in 131 Mark umgeändert und
dann an der Güterkasse auf diese Weise 400 Mark mehr in
die Hände bekommen. In einem weiteren unter Anklage
stehenden Falle hatte Jocher einen derartigen Kassenzettel
von 693 Mark zunächst in 793 Mark vergrößert und dann vor
diese Zahl noch eine 1 gesetzt, so daß ihm an der Kasse dem-
nach 793 Mark, mithin 1100 Mark mehr ausgezahlt wor-
den sind. Die auf so unehrliche Weise erlangten Beträge
will Angeklagter im eigenen Nutzen verwendet haben, da er
infolge Erkrankung der Frau in eine bedrängte Lage ge-
raten sei. Das Gericht verurteilte Jocher, der 1921 wegen
Glücksspiels bestraft worden ist, im Sinne der angezogenen
Paragraphen zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus und
zu 150 Mark Geldstrafe.

Astronomische Ereignisse.

Die großen Planetenkonjunktionen der zweiten Januarhälfte.

Von Max Valier, München.

Zusammenkünfte der Wandelsterne am Himmel haben
von jeher das Interesse der Menschheit erregt, seit diese un-
fern Heimatstern bewohnt, früher vielleicht noch viel mehr
als heute, da die meisten Menschen, erdrückt von dem Staube
des Alltags, kaum noch je einen Blick für die Wunder des
Sternenhimmels erübrigen. Sind die Fälle, daß zwei der
großen Planeten sich auf ihren verschlungenen Bahnen be-
gegnet, auch nicht eben selten, so gehört doch schon ein beson-
ders glückliches Zusammentreffen dazu, daß die Zusammen-
kunft auch beobachtbar ist, d. h. in eine günstige Stunde fällt,
so daß wir sie auch wahrnehmen können, während die be-
treffenden Gestirne sich über unserm Gesichtskreis auf dun-
klem Himmelsgrunde befinden. Daß aber sogar drei der
strahlendsten Planeten sich ein Stellbühnen geben, ist ohne
Zweifel ein ganz besonderes Himmelsereignis. Seit langen
Jahren zum erstenmal wieder sollen wir in der zweiten
Januarhälfte Zeugen eines solchen außerordentlichen kosmischen
Schauspiels werden.

Berechnen wir nämlich Lauf und Stellung von Merkur,
Venus und Jupiter genau, so zeigt sich, daß sich seit dem
9. Januar diese drei hellen Planeten am Morgenhimmel vor
Sonnenaufgang in ziemlicher Nähe beieinander befinden
und dort als strahlende Morgensterne glänzen. Der ein-
germaßen aufmerksam war, wird gemerkt haben, daß sich
der gegenseitige Abstand dieser drei herrlichen Sterne von
Morgen zu Morgen vermindert hat, bis sie am 13. Januar
schon ziemlich dicht aneinander herangebrungen waren. Und
nun beginnt eigentlich erst das Schauspiel. Noch am 13.
Januar steht Jupiter am weitesten links, Merkur in der
Mitte und Venus am weitesten rechts. Am 16. Januar aber
um 7 Uhr morgens überholt die stillere Venus allmählich
den sonnennahen Merkur, und geht 8 1/2 Uhr früh nur 1,1
Bogengrad oder 2 Vollmondschleiben-Durchmesser südlich
von ihm vorbei. An den Folgetagen, vom 17. bis 21. Ja-
nuar, bleibt die gegenseitige Stellung von Merkur und
Venus ungefähr die gleiche, auch der Abstand ändert sich
nicht sehr beträchtlich, aber beide Planeten rücken jetzt dem
zuletzt aufgehenden Jupiter immer dichter auf den Leib. Am
20. morgens bilden sie mit ihm zusammen ein ziemlich
schlanke Dreieck, am Morgen des 21. Januar aber überholt
Venus den langsamen Jupiter, indem sie nur 0,2° oder eine
knappe Vollmondsbreite nördlich von ihm vorüberzieht. Diese
Konjunktion findet genau freilich um 4 Uhr morgens statt, zu
einer Zeit also, um welche die Planeten noch nicht aufgegan-
gen sind, aber auch bis gegen 7 Uhr vergrößert sich der Ab-
stand von Venus und Jupiter nur wenig, so daß diese beiden

Planeten einen herrlichen, schier übergewaltigen Doppelfern
von unerhörtem Glanze bilden, während Merkur jetzt ver-
hältnismäßig entfernt, rechts oberhalb von ihnen gefunden
wird. Am Morgen des 22. Januar endlich überholt Merkur
seinerseits um 5 Uhr morgens Jupiter, indem er 0,6° oder
wenig mehr als eine Vollmondsbreite nördlich von ihm vor-
überzieht. Um 7 Uhr morgens, nach dem Ausgang der Ge-
stirne, zeigen sich an diesem Tage alle drei Planeten an den
Südpunkten eines nahezu gleichseitigen Dreiecks, in welches
gerade die Vollmondscheibe eingeschrieben werden könnte.
An diesem Tage ist die Konstellation im ganzen betrachtet
wohl am schönsten und eindrucksvollsten, zumal auch noch
die schlanke, abnehmende Mondschleibe das Bild belebt. Sie
steht freilich an diesem Tage noch verhältnismäßig hoch am
Himmel. Am folgenden Morgen dagegen, dem 23. Januar,
geht sie zugleich mit dem Dreigestirn Merkur, Venus, Ju-
piter auf, die, noch immer dicht beieinander, jetzt ein mehr
nach links sich streckendes, nahezu gleichschenkeliges Dreieck
bilden. In der Frühe des 24. Januar ist die Mondschleibe ver-
schwunden, die Stellung von Merkur, Venus und Jupiter
grundräßig ähnlich, doch haben die Abstände von Jupiter
schon wieder zugenommen, während Merkur und Venus bis
zum Monatsende ungefähr im selben gegenseitigen Abstand
verweilen. Ja, in den ersten Februartagen, in welchen sich
beide schon ziemlich weit von Jupiter nach links entfernt
haben, kommen sich Merkur und Venus untereinander noch
einmal sogar wieder näher, indem nämlich am Morgen des
3. Februar geht Merkur, als der stillere, die langsamere
Venus überholt und seinerseits 0,6 Grad südlich von ihr
vorüberzieht. Nach diesem Tage verschwindet Merkur bald
in den Strahlen der Sonne, zu der er am 5. März in Kon-
junktion kommt.

Verstümmelte Fremdkörper.

Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß Gegenstände,
die alles andere, nur keine Speisen sind, verschluckt werden.
An Fischgräten sei in diesem Falle jedoch nicht gedacht, son-
dern vielmehr an amorganische und unorganische Stoffe, die
mit der Nahrung nichts zu tun haben, zum Beispiel Metalle,
Steine, Holz, Porzellan usw. Solche Fremdkörper werden
aus den verschiedensten Gründen verschluckt. Der Mensch
wenn er sich ertappt sieht, einen Weg der Rettung, indem er
die gefohlenen Gegenstände da zu verbergen sucht, wozu
niemand sehen und greifen kann. Tische, Stühle, Schränke
und Perletrappchen gehören allerdings nicht zu den Gegen-
ständen, die sich durch Verschlucken verhehlen lassen, sondern
es handelt sich um kleine Verfassungen, wie Ringe, Ringe
oder Edelsteine, die durch Verschlucken ein zeitweiliges Ver-
stecken im Magen finden. Langst ist die Kriminalistik hinter
diese Diebstehliche gekommen, so daß sich der „wertvolle“
Mensch einer arabischen Unterredung durch Verstecken

strahlen unterziehen muß und die so verborgene Beute auf
gut Glück oder durch eine verordnete Operation wieder her-
geben muß, deren Folge stets eine längere Ruhe hinter spa-
nischen Gardinen ist, mit der Gelegenheit, sich an „Nähig-
ung“ zu gewöhnen. Bemerkenswert sind diejenigen,
welche unbewußt, oft durch die Begleitererscheinungen von
Geisteskrankheiten ihrem Magen Fremdkörper zuführen.
Wie ärztlich nachgewiesen, verschluckte auf diese Weise ein-
mal ein Epileptiker ein Dominospiel von 28 Steinen, die er
vier Tage bei sich behielt und ein irrsinniger Patient einen
62 Zentimeter langen Rosenkranz, mit daran hängendem
kleinem Kreuz, ohne dabei Befehle zu haben. Gefähr-
licher aber ist es, wenn die verschluckten Gegenstände mit
Spitzen oder Haken versehen sind. Auch in diesem Falle
handelt es sich zumeist um irrsinnige oder Geistesgestörte,
die Riegel, Nadeln, Glascherben, Haken, Draht und derglei-
chen teils aus Unvorsichtigkeit, teils in selbstmörderischer
Absicht verschlucken. Unter den größten Schmerzen mußten
sich diese Patienten einer der schwierigsten Operationen
unterziehen, da es nicht nur auf die Entfernung der Fremd-
körper ankommt, sondern auch die durchgebohrten Darm-
und Magenwände genäht werden müssen. Eigentümlich
verhalten sich verschluckte Nähnadeln. Sie dringen durch die
Darmwände und wandern dem Gelehr der Schwere folgend
durch den ganzen Körper und brechen meistens an unterhalb
gelegener Körperstelle hervor. Ein Hamburger Arzt be-
richtet, daß er bei einer hysterischen Patientin an den ver-
schiedensten Körperstellen eine große Zahl Nähnadeln her-
ausgezogen habe, die sie im Laufe von 3 Jahren verschluckt
hatte. Die große Menge Fremdkörper ein Mensch ver-
schlucken kann, wird von dem berühmten Esmarck bezeugt.
Er behandelte einen Geisteskranken, der im Laufe von 8
Monaten folgende Gegenstände dem Magen zuführte: 157
scharfe, edige Glasstücke, 102 Stednadeln, 15 Stück Eisen,
ein großes Stück Blei, 1 Schuhspinnale u. 3 Zeltstaken. So
unglaublich dieser Fall auch klingt, so legen doch noch Be-
richte vor, die dieses Beispiel noch in den Schatten stellen.
Die größte Vorsicht müssen Mütter ihren Kindern an-
gedeihen lassen, indem sie ihnen die Möglichkeit nehmen,
Fremdkörper in den Mund zu nehmen; denn alles, was ein
kleines Kind in die Hand bekommt, steckt es in den Mund,
und schluckt es oft herunter.

Vorsichtig müssen auch Erwachsene mit einem künf-
tigen Gebiß sein, das beim Schlafen, haktigen Essen
und Trinken leicht verschluckt werden kann und schlimme
Folgen nach sich zieht. Es empfiehlt sich, beim Verschlucken
von Fremdkörpern sofort „einwickelnde Substanzen“, z. B.
Semmel, Brot, Kartoffeln oder Sauerkraut zu nehmen.
Brod- und Abführmittel müssen strengstens vermieden wer-
den, weil die durch sie verursachten, krampfhaften Zusam-
menziehungen leicht eine Durchbohrung der Magenwände
durch spitze Fremdkörper zur Folge haben können.